

Die „Volkswohlt“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Gasse Nr. 6/8, durch die Post und durch Telephon zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Postamtliche Nr. 8170.

Volkswohlt

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Extraktionsgebühr beträgt für die einblättrige Beilage über deren Raum 20 Pfennige, für Beilage und Beilagezusatz 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer können bis Donnerstag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 1206.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 281.

Mittwoch, den 30. November 1904.

15. Jahrgang

Der kastrierte Mittellandkanal.

Wenn das preussische Herrenhaus, das sich bis jetzt noch mit keinem der vielen Kanalprojekte des letzten Jahrzehntes beschäftigt hat, der Vorlage, wie sie von der Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses umgestaltet worden ist, seine Zustimmung gibt, so dürfte es noch wahr werden, daß wenigstens ein großer Teil des ursprünglich geplanten Mittellandkanals doch gebaut wird. Denn daß die Vorlage vom Abgeordnetenhause selbst angenommen wird, darüber scheint in parlamentarischen Kreisen kein Zweifel mehr zu bestehen. Elf Jahre sind vergangen, seitdem die preussische Regierung den ersten Entwurf von Herrmann v. Helldorff den Interessen vorlegte. Ein gut Stück Arbeit war aber schon geleistet, bevor die preussische Regierung sich an das Projekt heranmachte. Die rheinisch-westfälische Industrie einerseits und der Zentralverein für Hebung der Fluß- und Kanalschifffahrt andererseits mußten jahrelang die öffentliche Meinung unausgesetzt bearbeiten, um alle die Schwierigkeiten zu überwinden, die der Erkenntnis von der Nützlichkeit des Projektes im Wege lagen. Nicht nur die Agrarier standen dem Kanalbau feindlich gegenüber, auch eine Reihe von Autoritäten auf dem Gebiete des Verkehrs wesens machte Bedenken geltend, die nicht ohne weiteres von der Hand gewiesen werden konnten. Ihre Ansicht ging dahin, daß die Eisenbahn gegenüber einem auf eine so weite Strecke quer durch das Land geführten Kanal, wie dem Mittellandkanal das leistungsfähigere Transportmittel sei, und weitere Fortschritte in der Technik und in den Betriebseinrichtungen dieses Verhältnis noch weiterhin zu Gunsten der Eisenbahn verschoben dürften. Der Vorzug der Billigkeit, den der Kanal gegenüber den gegenwärtigen Bahnfrachten habe, würde für die meisten Fälle verschwinden, wenn auch vom Kanal Ueberschüsse, wie die Bahnen sie liefern, verlangt würden, ja selbst dann wäre es fraglich, wenn auf solche verzichtet würde. Diese sachlichen Bedenken wurden indessen sehr bald ganz und gar widerlegt, indem einmal darauf hingewiesen wurde, daß der preussische Staat in absehbarer Zeit von seiner Eisenbahnfrachten wohl nicht abgebracht werden würde, daß also die Wasserfrachten jedenfalls billiger zu stehen kämen als die Eisenbahnfrachten. Weiter war der Nachweis schlagend, daß der Eisenbahnverkehr in Rheinland-Westfalen überlastet war. Die Eisenbahnen im Ruhrrevier vermögen schon seit Jahren den ständig wachsenden Verkehr, der etwa den dritten Teil des gesamten Eisenbahnverkehrs im Deutschen Reiche ausmacht, nur ungenügend zu bewältigen. Es mußte also ein Ausweg geschaffen werden. Angesichts des Umstandes, daß hauptsächlich Massengüter die Ueberlastung des Verkehrs herbeiführen, konnte vom Gesichtspunkt der größeren Billigkeit aus der gesuchte Ausweg nur in dem Bau des Rhein-Elbe-Kanals gefunden werden. Es wurde seiner Zeit berechnet, daß der auf Grund des wirklichen Güterverkehrs berechnete Anfangsverkehr des Mittellandkanals allein für das rheinisch-westfälische Industriegebiet eine jährliche Ersparnis an Transportkosten von 35 Millionen Mark ergeben würde. Hunderte von Millionen Mark sind dadurch allein schon ausgegeben worden, daß der Kanal nicht frühzeitig genug gebaut worden ist. Den Hauptwiderstand setzten dem Kanalprojekt indessen die Agrarier entgegen. Die einzelnen Phasen des parlamentarischen Kampfes, dessen Anfänge bis in das Jahr 1898 zurückgehen, in welchem die Provinziallandtage sich mit den Beitragsforderungen zu den Kosten des Mittellandkanals beschäftigten, sind fast durchweg politischer Natur und daher in unserem Zusammenhang zu übergehen. Dem Zentrum blieb es schließlich vorbehalten, unter starker Beschneidung der ursprünglichen Vorlage und unter anderen Einschränkungen den Agrariern den Kanalbau annehmbar zu machen. Das geschah dadurch, daß die Verbindung des Rheins mit der Elbe aufgegeben wurde, und der Kanal nur bis Hannover geführt wird. Die Regierung hat nun von vornherein dieses Zugeständnis an die agrarische Mehrheit des Abgeordnetenhauses gemacht. So bedauerlich das weite Entgegenkommen der Regierung gegen die Agrarier auch sein mag, so ist doch, wirtschaftlich betrachtet, diese Schwäche der preussischen Regierung kein allzu großes Uebel. Ist erst einmal eine Verbindung zwischen dem Rhein und Hannover geschaffen, so ist es doch nur eine Frage der Zeit, bis die letzte Strecke zwischen Hannover und Magdeburg nachgebaut wird. Da mögen noch so viele gesetzliche Kautelen geschaffen werden, um dieses Schwanzstück des Mittellandkanals nicht zur Ausführung gelangen zu lassen, die Macht der wirtschaftlichen Verhältnisse wird sich stärker erweisen als alle papiernen Gesetzparagraphen. Viel schädlicher ist dagegen die Verquickung der Kanalvorlage mit dem staatlichen Schlepplimonopol, das dem Zentrum zu danken ist. Durch dieses Monopol entsteht die Gefahr, daß die fiskalische Tarifpolitik der preussischen Eisenbahnverwaltung auch auf den Kanal übertragen und daß die Konkurrenz auf den Wasserstraßen nicht dazu dienen wird, die Eisenbahnpolitik Preußens in fortschrittlicher Richtung zu beeinflussen. Endlich hat die Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses, allerdings hinter verschlossenen Türen, wieder auf Antrag des Zentrums Rhein-Hannover an Schiffsabgaben auf den deutschen Strömen erhoben werden sollen, um die Kosten zu decken, die der Staat zu solchen Verbesserungen und Vertiefungen verwendet, die über das natürliche Maß hinausgehen. In einer Besprechung der Wirkungen, die der so veränderte Kanal auf das wirtschaftliche Leben Deutschlands voraussichtlich ausüben wird, meint die „Köln. Volksztg.“, daß ein Mittelweg zwischen den Interessen der Großindustrie und der Landwirtschaft gefunden sei: „Wenn der Kanal auch nicht dasjenige sprunghafte Emporschnellen unserer Großstadtindustrie herbeiführt, und so wilde wirtschaftliche Kämpfe auslöst, wie es das frühere Mittellandkanal-Projekt getan haben würde, so wird doch der jetzige Rhein-Elbe-Kanal zweifellos in einem gewissen Maße die Entwicklung unserer Großindustrie rascher fördern, als das sonst geschehen sein würde.“ Man kann dieser Einschätzung der Wirkungen des Rhein-Elbe-Kanals zustimmen, wenn auch zu bedauern bleibt, daß durch den langsamen Ausbau des deutschen Wasserstraßennetzes die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie unseren Konkurrenzländern auf dem Weltmarkte gegenüber stark beeinträchtigt wird. Ein hervorragender deutscher Eisenindustrieller hat vor Jahren schon den Bau des Mittellandkanals als unentbehrlich für die Zukunft der deutschen Industrie sowie der industriellen Weltstellung Deutschlands bezeichnet. Es ist zu hoffen, daß, wenn erst der Rhein-Elbe-Kanal gebaut ist, auch die Erkenntnis allgemeiner geworden sein wird, daß die möglichste Ausnutzung des billigen Wassertransportes eine Lebensfrage für das Gedeihen der deutschen Volkswirtschaft ist. R. C.

war am Dienstag nach mehr als fünfmonatlicher Pause wieder zusammen. Graf v. Helldorff empfing die Teilnehmer mit den üblichen Begrüßungsworten, denen er aber eine bisher nicht übliche Mahnung zum fleißigen Besuche der Sitzungen hinzufügte — unter Hinweis auf die vielen, hochwichtigen Vorlagen, die den Reichstag in diesem Sessionsabschnitt beschäftigen. Das Haus ehrte sodann das Andenken der verstorbenen Abgeordneten — unseres Genossen Schmidt-Magdeburg, des Liberalen Dreyer und des Fürsten Herbert v. Bismarck — in der üblichen Weise und gedachte der beiden Bundesfürsten, des Königs Georg von Sachsen und des Grafen Ernst von Lippe; der Präsident teilte mit, daß er zum Ableben des erstere ein Beileidstelegramm an den Nachfolger geschickt habe. Grafregent Leopold hat also, wie es scheint, kein präsidiales Beileidstelegramm erhalten. Auf der Tagesordnung standen Petitionen. Einige, die schon im Frühling dem Hause vorlagen, fordern Abänderung des Fleischbeschaffgesetzes in mehreren wichtigen Punkten. Im Namen unserer Fraktion geistelte Genosse Scheidemann die agrarische Petition, die aus einem kammergesetz zum Schutze der Konsumenten ein Kampfgesetz gegen die auswärtige Konkurrenz zu machen verstanden hat. Scheidemanns Rede wurde durch einen Ordnungsruf des Präsidenten unterbrochen. Die Rede, aber treffende Charakteristik des „Kampfes“, wurde von dem Reichstag als sachliche preussische Landtags, zumal aber des Herrenhauses, fand weniger gütlich, wenn die Junker gegen den Reichstag belfern. Eine ganze Kompanie agrarischer Redner mit dem antisemitischen Ex-Genossen Grafen Reventlow als Flügelmann rückte gegen unsere Redner heran; die Unterschiede nationalliberaler, ultramontaner, konservativer Fraktionsfärbung verschwanden im allgemeinen agrarischen Grau, aber glücklich replizierte Scheidemann auf alle Angriffe, und auch Gothein, der als einziger Liberaler ihm sekundierte, fand manche treffliche Wendung. Doch verlor natürlich alle Darlegungen nicht gegenüber der brutalen Rücksichtslosigkeit agrarischer Interessenpolitik: der reaktionäre Blödsinn verhängte über alle Fleischschau-Petitionen das lang- und klanglose Begräbnis des Uebergangs zur Tagesordnung. Darauf gab es das Intermezzo einer kleinen Geschäftsanordnungsbesatte. Abgeordneter Dr. Müller-Sagan beantragte mehrere Petitionen, darunter einige künstlerische auf

Der Reichstag

„Ich kann sie nicht sehen,“ unternahm sie. „Du mußt die Augen besser aufmachen,“ gebot er. „Da riß sie sie auf: „Gust!“ rief sie. Sie erwachte. Es war Tag, sie lag in ihrem Bette. Sie sah sich um. Gusti saß sich neben dem Bette. Sie hatte sich wohl vorher über sie gebeugt. Sie schickte zur Schwester, die noch im Morgenkleid, das Haar gelöst, am Fenster saß. Elise wandte sich auf die andere Seite. Die Müdigkeit, die sie im Traum empfunden, lag in bitterer Schwere in ihren Gliedern, sie schloß aufs neue die Augen. Die Schwestern plauderten leise miteinander. „Du kennst ihn nicht!“ rief Elise plötzlich etwas lebhafter aus. „Und Du kennst ihn?“ fragte Gusti spöttisch. „Reich hat mir viel von seiner Jugend erzählt, von seinen Kämpfen, während wir durch die stillen Straßen dahin gingen.“ „Darin ließen, solltest Du besser sagen, man konnte Euch gar nicht einholen.“ Die Tür öffnete sich, Witte trat herein, vollständig angekleidet. „Was ist's, meine Damen, wird heute nicht gefräßt?“ fragte er laut und wunter. „Pst!“ machte Gusti. „Die Mutter schläft noch.“ Er dampfte sofort seine Stimme: „Das ist geachtet, sie hat uns wohl gar nicht kommen gehört — es war drei Uhr.“ „Es war furchtbar spät, Papa.“ „Die Zeit ist Euch trotzdem nicht lang geworden, wie?“ Er war zu den Mädchen getreten und nun wiperten sie alle drei eifrig miteinander. „Na also, jetzt habt Ihr auch einmal bei Sacher geistert, mit förmlicher Bedienung, wie war Euch denn da?“ „Dast Du gesehen, wie tief sich die Kellner beim Fortgehen vor uns verneigten, es war so komisch,“ scherzte Gusti. Elise machte eine Bewegung. „Was man doch für närrisches Zeug zusammenbrüten kann, dachte sie, und wieder riß sie die Augen auf, aber das Bild schwand nicht, sie mußte jetzt bestimmen, daß sie noch war. „Gust!“ rief sie. Mann und Kinder waren im nächsten Augenblick an ihrer Seite. Alle redeten gleichzeitig in sie hinein, fragten nach ihrem Befinden und erzählten hieraus, was ein föhlicher Zufall ihnen beschert hatte. Tini hatte die Loge, die sie ihnen geschenkt, von Herrn Brandt erhalten. Als Herr Ferdinand Brandt sie in derselben demerzte, und er im Zwischenakt heraufgekommen, um sie zu beglücken. Der Mann war ganz entzückt, mich wieder zu sehen,“ versicherte Witte, „er hatte seinen Vater mitgebracht, den er mir vorstellen, ein lustiger alter Herr. Es dauerte nicht lange, so war auch Reich in der Loge und nun waren wir der Zielort für alle Operngläser des Hauses.“ „Ist das derselbe Herr Reich, der sich so unartig gegen Dich benommen hat, Gusti?“ fragte Elise.

Im Vaterhause.

Sozialer Roman von Minna Kantso. (Nachdruck verboten.)

18. Kapitel. Als Elise am nächsten Morgen die Augen aufschlug, war es heller Tag. Hatte sie so lange geschlafen? — sie hatte so viel geträumt. Die Erregungen des gestrigen Abends wirkten nach und Fritz spielte in verdiehlenden Gestalten in ihre Träume hinein. Bald war's der alte Fritz, der bei Schönbrenner arbeitete, von der Arbeit erschwärt, bald der neue, wie sie ihn gefehen kennen gelernt. Sie wandelte ihm Traum mit ihm, Seite an Seite, einen Weg, der sich in eine unabsehbaren Perspektive dahingog. Plötzlich hatte er sie an der Hand genommen, gar behutsam, nur mit den Fingern, und küßte: ihr zu: „Willst Du nicht meine Frau sehen?“ Sie standen in einem halb verdunkelten Räume still. „Das ist mein Heim,“ sagte er zu ihr, „meine Frau schläft, auch das Kind.“ Unwillkürlich wandte sie den Blick nach der tiefen Ecke, in der ein Bett stand. Sie sah viel weißes Pinnen und sagte nichts. Er lachte und schob sie näher. Sie schloß sich erschöpft, die Glieder taaten ihr weh, es schien ihr, als hätte sie abermals einen weiten Weg zurückgelegt und war doch dem Bett nicht so nahe gekommen, um die darin legenden Gestalt zu erkennen.

„Gott weiß, was der damals hatte, gestern war er von einer Liebesheldigkeit gegen mich, ich möchte sagen Verzücktheit, einfach begaubernd. Den Mädchen machte er nur eine Verbergung, er hielt sich an mich. Das muß man sagen, er ist Kavaller, vom Wirbel bis zur Hebe, überhaupt alle durch die Bank — echte Kavallerie. Ich verliere Dich, Elise, es hat mir wohl getan, mich wieder einmal unter vornehmen Leuten zu finden.“ Er begann auf und ab zu gehen, sich vergnügt die Hände reibend. Sein Schritt war leicht und elastisch, wie der eines Jünglings und seine Augen glänzten. „Zum Teufel auch, man ist ja kein Schuster,“ rief er lustig, „man besitzt noch den Ton der seiner Gesellschaft, man fühlt sich in ihr zu Hause. — Sie lieben mich auch nicht mehr los. Wir sollten mit ihnen souperieren. Tini's Debut mußte gefeiert werden. — Ich sperre mich gewaltig... aber da Tini nur unter der Bedingung annehmen durfte, wenn wir dabei waren, konnte ich schließlich nicht nein sagen.“ Elise schüttelte mißbilligend den Kopf. „Bei Sacher zu souperieren finde ich für unsere Mädchen nicht passend.“ „Aber was glaubst Du denn, die feinste Gesellschaft findet sich dort zusammen.“ „Auch die leichtfertige.“ „Davor waren wir sicher — wir blieben ganz unter uns — chambres séparées,“ sagte er mit jener fröhlichen Naivität, die so harmlos ist, um nicht einseitig zu sein. „Es war famos, Pst! — das Essen exquisit und der Wein —.“ Er warf sich mit Behemung auf das Sofa, daß die verborgenen Federn knirschten. „Rechtwändig, ich habe doch ziemlich viel getrunken und weder Bekümmern noch Kopfweh — ac nichts — nur ein vorzügliches Champagner gewesen sein. — Euch Mädchen hat er auch nicht geschadet, wie?“ „Im Gegenseit, ich bin so müde wie nur je,“ versicherte Gusti. „Ich möchte gleich wieder von vorn anfangen.“ „Schaut mir den kleinen Lumpen an,“ scherzte der Vater. „Das möchte Dir: also begeben?“ „Das will ich nicht hoffen,“ sagte die Mutter, während sie aus Gusti's Händen die Tasse entgegennahm. „Reine Angst, mein Rastee bei Dir, Mutti, ist und bleibt mit das Allerliebste auf der ganzen Welt.“ Der Vater lachte. „Nun war indes von der andern Seite an das Bett getreten: sie umschlang die Mutter, preßte ihre rosigen Wangen an ihre bleichen und schneidenden Lippen.“ „Sei uns nicht böse, es war so neu für uns, so schön.“ „Als die Mädchen die Stube verlassen hatten, um Vaters Schlafzimmern aufzuräumen, setzte sich Witte an das Bett seiner Frau und forschte teilnahmsvoll nach ihrem Befinden.“ (Fortsetzung folgt.)

Kampfl Herrn Bische und die Seinen dabei auf Seite jener zu finden, die den Glenden und Entertien ihren „Platz an der Sonne“ verweigern und sie auf ein überirdisches Reich der Seligkeit verweisen, wird die Arbeit wenig fruchten. Es ist Glück genug, wenn man auf beiden Seiten weiß und zugibt, um was es sich eigentlich handelt.

Beim bevorstehenden Wohnungswechsel richten wir an unsere Leser das dringende Ersuchen, rechtzeitig der Zeitungsträger die neue Adresse übermitteln zu wollen. Ein Zeitel, auf dem die neue Wohnung vermerkt ist und der dem „Volkswacht“-Träger übergeben wird, ist das beste Mittel, um eine Unterbrechung der Zustellung zu verhindern. Gerade um den Monatsersien wundern sich viele, wenn plötzlich die gewohnte Lektüre ausbleibt. Dann schelten sie wohl lächtig auf die Botenfrau, die ihnen die „Volkswacht“ nicht mehr bringt und vergessen dabei, daß sie es selbst unterlassen haben, ihren Wohnungswechsel kund zu geben. Um derartige Unannehmlichkeiten zu vermeiden, bitten wir dringend, rechtzeitig von einem bevorstehenden Umzug dem Kolporteur Mitteilung zu machen.

Humboldtverein für Volkshilfe. Am Donnerstag, den 1. Dezember, 8 Uhr, im Kongreßsaal stattfindenden Volksunterhaltungssabende, der eine Wiederholung von „Im Wald und auf der Heide“ bringt, werden der Männergesangsverein „Fidelio“ und Frau Dr. Bialon-Russel die besten Lieder singen, die am ersten Abend so viel Beifall fanden. Der Hugo Markt wird den Abend am Klavier einleiten, Frau Thella Eisner-Barber hochdeutsch und schlesisch rezitieren und Herr Schröder die wirkungsvollen Musikstücke für Blöde wiederholen. Eintrittskarten zu 10 Pfennig sind in den bekannten Filialen zu haben, ein Teil derselben ist durch direkte Bestellungen von Fabriken, Arbeitervereinen u. dergl. vergeben. An der Kasse ist der Eintrittspreis 20 Pfennig.

Städtische Kasse des Humboldt-Vereins. Heute Dienstag, den 29. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr, beginnt im „Volkshaus“, Andreestraße 31 I, ein neuer Kursus: Rechnen für Anfänger.

Städtischer Arbeitsnachweis. Frequenz in der Woche vom 21. bis 23. November: a) Männer: Angebotene Arbeitskräfte 180, zu besetzende Stellen 139, besetzte Stellen 126. b) Frauen: Angebotene Arbeitskräfte 77, zu besetzende Stellen 101, besetzte Stellen 73.

Unfälle. Am 27. d. Mts., Nachmittags, kam ein Arbeiter auf der Mariannenstraße zu Fall und zog sich eine schwere Kopfverletzung zu. In einer Droschke wurde er dem Altkrankenhaus transportiert, wo er nach kurzer Zeit starb. — Am 26. d. Mts. wurde ein Hausknecht, der einen eisernen Ofen trug, auf der Neuen Sandstraße durch einen Bierwagen überfahren, wobei er verschiedene Verletzungen erlitt. Auch wurde der Ofen zertrümmert. Ansehen zu halten, fuhr der Kutscher schnell weiter, nachdem er den Überfahrenen noch mit der Peitsche ins Gesicht geschlagen hatte.

Verstorbene. Seit dem 25. d. M. der 12 Jahre alte Knabe Adolf Ditt, Stedestraße 2.

Feuer. In der Wohnung eines Bohnenhändlers Friedrich Wilhelmstraße 68 brach am 27. d. M., Abends, Feuer aus, welches Schränke, Betten, Türen und die Deckung zerstörte. Die Feuerwehre war dreimal Stunden tätig. Am 28. d. M., Abends, wurde die Feuerwehre durch Abziehen eines Feuerwehlers nach Martinstraße 1 vertrieben, weil derselbe ein Schwammknäuel ausgebrochen sein sollte.

In Tode verstorben. Am 26. d. Mts. Mittags wurde auf der Unterwallstraße der 17 Jahre alte Arbeiter Hermann Jäger durch einen Lastwagen überfahren. Bald nach seiner Entlieferung in das Altkrankenhaus ist er gestorben.

Ein Wasserleiche. Am 26. d. Mts. Morgens wurde bei der Pumpstation die Leiche eines etwa 40 Jahre alten Mannes aus der Treppe gezogen.

Zusammenstoß. Am 26. d. Mts., Nachmittags, fuhr auf der Schwendenerstraße ein Straßenbahnwagen an einen Lastwagen an, so daß der Vorderperson erheblich beschädigt wurde.

Verhaftung von Wilderern. Schon seit Monaten wurde in nächster Nähe Breslans von Wilderern die Jagd ausgeübt. Nachdem bereits vor etwa drei Wochen drei dieser Wilderer von der Polizei in die Arme gefangen waren, gelang es dem Förster Gerber und dem Inspektor Utermöhl, beide von der Schottländerischen Scharverwaltung, in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag zwei weitere Wilderer zu überführen, die zu überführen, daß dieselben ohne nennenswerten Widerstand hingelassen werden konnten. Die Wilderer hatten das sogenannte „Olschiner Büchel“ an dem Wege vom Südpark nach Lohse als „Anstand“ gewählt, waren mit geladener Gewehr und allem Zubehör ausgestattet und hatten Nacht 2 Uhr bereits vier Hais und ein Kanarienvogel zur Strecke gebracht. Die Verhafteten sind aus Breslan.

Diebstähle. In der Nacht vom 28. d. Mts. wurde ein Geldbeutel in einem Lokal auf der Klotzstraße die Taschendiebstahl gestohlen. Als des Diebstahls verdächtig wurde ein Bauermeister verhaftet. Einer Studentin von der Lublinerstraße wurde ein Emaillierfläschchen und ein Schiller aus dem Schulhaus auf der Pöschelstraße eine Röhre gestohlen.

Einbruch. Am 25. d. Mts., Nachmittags, drang ein Einbrecher in eine Wohnung am Blumenweg ein, nachdem er den Vorposten umgangen und einen Fensteregel zertrümmert hatte. Derselbe bemühte er sich einen Schrank zu erbrechen. Nachdem er noch einen Bücherstapel durchwühlte hatte, entsetzte er sich, ohne etwas mitnehmen zu können.

Ein Diebstahl. In der Wohnung eines geübten Handwerkers wurde am 26. d. Mts. ein Geldbeutel gestohlen. — Gestohlen wurden: ein Heller Holzwagen, ein Dampfmotor, ein silberne Spinnweben. — Abhanden kamen: ein Messer, ein goldenes Bruch mit 3 Amethysten.

Freiburg. In einer öffentlichen Textilarbeiterversammlung, die am Donnerstag im Gewerkschaftshaus tagte, vertrat der Gewerkschaftsleiter Frisch die wichtigsten Punkte der Gewerkschaft und forderte auf die Arbeiter, mit lebhaftem Beifall angenommenen Resolutionsentwürfen, mit lebhafter Mitarbeit an der Verbesserung der Arbeitsbedingungen, damit auch die künftigen Textilarbeiter endlich einmal zu einem menschenwürdigen Dasein gelangen. Darauf nahm die Versammlung die Abstimmung vom 3. Quartal zum Bestenmenschenmorgen Jäger entgegen. Danach war eine Entnahme von 47.12 Mts. zu verzeichnen. Die Ausgaben betragen 41.61 Mts. wobei ein Defizit von 13.51 Mts. verbleibt. In die Gewerkschaft wurden 250.00 Mts. gezahlt. Ferner wurden bezahlt an Hauptunterstützung 40.00 Mts., Gewerkschaftsunterstützung 27.00 Mts. und für Agitation 5.50 Mts. Der Bestandskonto hat in seinem Bericht mit lebhaftem Beifall die Forderung geäußert, jedoch ist jetzt kein direktes Mittel mit den Beiträgen im Verhältnis zu dem Stand des Kollegen Dörge wurde die Möglichkeit der Abschaffung der künftigen Textilarbeiter. In der Diskussion, die sich daran

schloß, erinnerte Kollege Frisch an das Verbrechen des Herrn Direktors Neumann gegenüber der letzten Verhandlungen, daß niemand wegen seiner Zugehörigkeit zur Organisation gemindert werden soll und empfiehlt, wenn sich Missstände im Betriebe hemmbar machen, diese zunächst dem Arbeiterausschuß zu unterbreiten, damit derselbe auf Abhilfe dringe. Ferner wurde beschlossen, demnächst Betriebsversammlungen abzuhalten, an welchen der Gewerkschaftsleiter, Kollege Frisch, teilnehmen wird. Derselbe erwähnte in seinem Schlusswort die Anwesenheit für einen recht zahlreichen Besuch dieser Versammlungen zu agitierten und schloß mit einem freudig aufgenommenen Hoch auf den Textilarbeiterverband.

Arbeitslosen. Gewerbegerichtswahlen. In den Wahlen der Arbeitnehmerbeiräte zum Gewerbeamt hatten diesmal die Innungen und andere Organe der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung große Anstrengungen gemacht, die vom Gewerkschaftsleiter aufgestellten Kandidaten zurückzuführen. Aber obwohl in gegenwärtiger Winterzeit einige hundert arbeitslos wohnende, aber hier beschäftigte und deshalb wahlberechtigte Männer in die Heimat gezogen sind, waren die Bemühungen der Gegner doch ganz vergeblich. Während die Liste der von den Innungen aufgestellten „antigenannten“ Arbeiter nur 51 Stimmen erhielt, wurden die von den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern aufgestellten Kandidaten mit großer Mehrheit gewählt und zwar Wucherer, Krawinkel mit 182, Stulle, Altmann, Landwehr, Krappa, Fischer, Schmad und Scharf mit je 181 Stimmen.

In einer gut besuchten Volksversammlung am Sonntag hier unter lebhaftem Beifall wurde Frau Löbe-Breslau über den russisch-japanischen Krieg. In der Diskussion schilderte Genosse Brubns die Bedingungen des unglücklichen Krieges auf die innere Zustände Russlands und besprach besonders die Wassendefinitionen aus Russland, von welchen auch unser Gewerbeamt berührt werde. Von den politischen Genossen sei schon in einer am letzten Sonntag stattgehabten Versammlung ein Komitee gewählt worden mit der Aufgabe, solchen russischen Flüchtlingen, wenn sie sich zu uns ins schöne Preußenland verirren, tatkräftig Hilfe zu leisten bei ihrem Verbleiben, in England oder Amerika eine neue Heimat zu finden. Wir deutschen Genossen sympathisieren lebhaft mit jenen unglücklichen Opfern des Japans und werden diese Sympathie nicht besser bekunden und zugleich nicht besser die Pflicht internationaler Solidarität erfüllen können, als wenn wir uns diesem Vorhaben anschließen. Die Versammlung beschloß darauf einstimmig das Bureau der Versammlung, bestehend aus den Genossen Brubns, Ciommer und Krappa, zu beauftragen, dem schon bestehenden Komitee beizutreten.

Aus der Provinz Posen.

Posen, 28. November. Agitation für polnische Gewerkschaften. Große Beachtung und erfolgreiche Mühe geben sich auch die nationalpolnischen „Arbeiterfreunde“ oder Arbeitervereine, die die Arbeiter für polnische Gewerkschaften zu gewinnen suchen. So hatte am Sonntag Mittags der Schiffsfabrikant Goringen ein festliches Betriebsfest im Holzarbeiter-Verein abgehalten, um einen polnischen Verband der Holzarbeiter zu gründen. In dieser Versammlung sprach der Herr Schiffsfabrikant 15 Minuten über das Thema der „nationalpolnischen Gewerkschaften“, danach sollen bereits solche Organisationen bestehen und auch erfolgreiche Bewegungen zu Gunsten der Arbeiter durchgeführt haben. Genosse Matyschewski, Vorsteher des Holzarbeiter-Verbands, Rahlfeld-Polen, warnte sich gegen die geübte Verharmlosung der Arbeiterkämpfe und trat den Arbeitern, wo denn schon eine polnische Gewerkschaft bestehe und Erfolg erzielt habe, die Arbeiter haben sich nicht allein durch die Zentralverbände ihre Lage verbessert. Jetzt, nachdem sich die Arbeiter feste Arbeiter-Organisationen geschaffen haben, kommen die Arbeiterfreunde aus allen möglichen Lagern, um die Arbeiterkämpfe zu zerstreuen, ihre Organisation zu schwächen. Am Schluß seiner 1/2stündigen Rede ersuchte Genosse M. die anwesenden Betriebsleiter, den Saal zu verlassen und in ihre Versammlung, die um 2 Uhr angesetzt war, zu gehen. Die Verhandlungsleiter verließen denn auch mit einem Hoch auf den Zentralverband den Saal, in welchem nur ein kleiner Häufchen übrig blieb.

Nachdem wieder im Saal Ruhe eintrat, glaubten die polnischen Gewerkschaften unter sich zu sein und begannen auf die „sozialdemokratischen“ Gewerkschaften loszugehen, aber o weh! Die feindlichen Reden waren in ebenfalls bis auf drei Mann unsere Genossen, die sich auch schließlich zum Wort gemeldet hatten, und die Gewerkschaftsleiter und ihr Verhalten schließlich verurteilten. Zu meinen, die Gewerkschaften verließen in dieser Zeit den Saal, so daß nur noch der Vorstand, der sich nicht getrennt hatte, und einige Genossen da waren; dieses veranlaßte den Vorsteher, die Versammlung plötzlich zu schließen. Etwas später fand im selben Saal mit altem Aktivist ein Schatzkammer-Versammlung statt. Wir können die polnischen Arbeiter nur aus demnächstiger Dörfer warnen, sich in eine solche „nationale“, absolut bedeutungslose Gewerkschaft einlassen zu lassen. Die polnische wie die deutsche Partei hat absolut nichts für die polnischen Arbeiter getan, aber zu ihrem Nutzen und als Stimmzettel für die Arbeiter haben sie die Arbeiter überredet. Der polnische Gewerkschaft wie der deutsche und jeder andere Arbeiter hat nur an die moderne Arbeiterbewegung Anschlag nehmen, das ist in den freien Zentralverbänden, von den Genossen „sozialdemokratische Gewerkschaften“ abgehen.

Posen, 28. November. Vom Eisenabtransporte geübt. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde auf der Eisenbahnstation, dicht am Stadtwall, ein Eisenwagen mit einem Arbeiter, ein Streckenarbeiter von Jage überfahren und getötet. Der Strohballen Feder aus Danzig, hatte um 11 Uhr Abend vom Streckenarbeiter zum Boden des Wagens herabgeschoben wurde, in noch nicht angehalten. Der Arbeiter, ein etwa 30-jähriger Mann, ist 51 Jahre alt und unverheiratet. Die Leiche, der ein Bein abgehauen ist, lag noch Montag früh an der Unglücksstelle.

Stromer. Begnadigt. Der Arbeiter Stefan Cegielski aus Regensburg, wurde am 15. Januar 1904 vom Schwurgericht in Bamberg wegen Mordes an Tode verurteilt und wegen Diebstahls zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. In der Entscheidung am 22. März hat das Reichsgericht dieses Urteil durch Freispruch wegen angeordnet. Der Mann wurde am 4. März d. J. entlassen. Ferner vor dem Schwurgericht in Bamberg wegen Mordes an Tode verurteilt und wegen Diebstahls zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. In der Entscheidung am 22. März hat das Reichsgericht dieses Urteil durch Freispruch wegen angeordnet. Der Mann wurde am 4. März d. J. entlassen. Ferner vor dem Schwurgericht in Bamberg wegen Mordes an Tode verurteilt und wegen Diebstahls zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. In der Entscheidung am 22. März hat das Reichsgericht dieses Urteil durch Freispruch wegen angeordnet. Der Mann wurde am 4. März d. J. entlassen.

Stromer. Begnadigt. Der Arbeiter Stefan Cegielski aus Regensburg, wurde am 15. Januar 1904 vom Schwurgericht in Bamberg wegen Mordes an Tode verurteilt und wegen Diebstahls zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. In der Entscheidung am 22. März hat das Reichsgericht dieses Urteil durch Freispruch wegen angeordnet. Der Mann wurde am 4. März d. J. entlassen. Ferner vor dem Schwurgericht in Bamberg wegen Mordes an Tode verurteilt und wegen Diebstahls zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. In der Entscheidung am 22. März hat das Reichsgericht dieses Urteil durch Freispruch wegen angeordnet. Der Mann wurde am 4. März d. J. entlassen.

suchte öffentliche Versammlung mit folgender Tagesordnung: „Der jetzige Stand unserer Lohnbewegung!“ Der Vorsitzende teilte den Versammelten mit, daß es der Kommission nicht gelungen sei, mit dem Chef zu verhandeln. Wie festgestellt wurde, läßt der Fabrikant im Gehältnis arbeiten. Bisher erhalten niedrigerer Mollerlohn 3.50 Mts. pro Woche, gefordert wird 3.75 Mts.; für Widelmacher 1.50 Mts., gefordert wird 1.75 Mts. Auf einige Sorten wurde 25—75 Pf. zugelegt, bei mehreren garnitiert. Bei diesen Lohnlücken hatten die Arbeiter einen Wochenverdienst: für Moller 7—10 Mark, Widelmacher 6—9 Mts., Unterarbeiter 3—6 Mts. Zwei Vertreter von der Firma B. H. Eppensteinöhne waren in der Versammlung anwesend. Von 53 Leuten, wie gesagt, 47 die Arbeit nieder. Davon waren drei krank. Ein Sortierer ist abgereist. Frau Seidel nebst Tochter fortieren weiter. Die Einmütigkeit wurde durch die Annahme folgender Resolution aufs neue bekräftigt: „Die Arbeiter der Firma Eppensteinöhne sind bereit, dafür einzustehen, daß der ausgezogene Kampf durchgeführt wird, bis die minimalen Löhne vom Fabrikanten erhöht sind.“

Quittung.

Für die Stadtverordneten-Wahlen gingen ein:	
Am 23. November quittiert	1680.36 Mts.
B. F.	3.—
Liste 124 durch Stannell und Stawigk (Distrikt III)	6.40
Liste 1 durch Frost (Distrikt III)	4.40
Liste 124 durch Arthur Ege (Distrikt III)	6.50
Liste 223 durch R. Fabian	5.85
Liste 223 durch Winkler (Distrikt III)	7.20
Beim Klagen Hans durch Schindlerhannes	1.—
	—20
Die Aufregten über die Hausflatterer	—65
Liste 13 durch Reichelt (Distrikt III)	3.—
H. R. S. Kote	5.50
Bombe durch Kern	1.—
Summa	1725.06 Mts.

Carl Burgund, Heinrichstraße 2, IV.
In der Quittung vom 23. d. Mts. muß es heißen Liste 97 nicht 94.

Versammlungen und Vereine.

Breslau.
Arbeiter-Sekretariat Breslau. Messergasse 18/19. — Sprechstunden von 11—1 und 5 1/2—7 1/2 Uhr.
Kassierer Carl Kläschel, Grünstraße 14/16.

Gewerkschaftshaus. Mittwoch, den 30. November:

Arbeiter-Radsportverein „Breslau“. Jeden Mittwoch: Vereinsabend. Aufnahme neuer Mitglieder. NB. Die Mitglieder möchten sich Mittwoch bestimmen melden.
Donnerstag, den 1. Dezember:

Steinfecker. Mitglieder-Versammlung. Abends 6 1/2 Uhr. Zimmer Nr. 1.

Maler, Lackierer und Anstreicher. Mitglieder-Versammlung. Abends 8 Uhr. Zimmer Nr. 2.

Tapezierer-Verband. Mitglieder-Versammlung. Abends 8 Uhr. Zimmer Nr. 3 und 4.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereines:
Distrikt I (Größtlicher Vorstadt).

Die Parteigenossen der Bezirke 1, 3, 4, 6 werden gebeten, Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, zur Stichwahl-Arbeit und Verschiedenes vollständig im Bezirkslokal 3 und 4 zu erscheinen.

Die Parteigenossen der Bezirke 2, 5, 7 werden gebeten, Sonnabend, Punkt 8 Uhr, im Bezirkslokal 5 und 7 zur Stichwahl-Arbeit und Verschiedenes vollständig zu erscheinen.

Der Distriktsführer.

Distrikt II (Nikolai-Vorstadt und Pöpelwitz).

Bezirk 13 u. 16. Donnerstag, den 1. Dezember, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Jageladen. Stichwahlarbeit.

Die Bezirksführer: Herrmann u. Friedrich.

Bezirk 18. Dienstag Abend: Zusammenkunft im bekannten Lokal Ch. Stichwahl!

Bezirk 20. Sonnabend: Besprechung betr. Stichwahl.

Bezirk 21 u. 23. Dienstag Abend: Zusammenkunft wegen Stichwahl.

Bezirk 22. Mittwoch Abend: Zusammenkunft wegen Stichwahl.

Bezirk 24. Freitag: Zusammenkunft. Stichwahlarbeit.

Distrikt III (Ober-Vorstadt).

Sonnabend, den 3. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr: Zusammenkunft der Bezirksführer und deren Stellvertreter in dem bekannten Lokal. Abrechnung der Beitragsmatten und Programme. Kontrollkarten sind mitzubringen.

Der Distriktsführer.

Distrikt IV (Sand-Vorstadt).

Dienstag, den 29. November, Abends 7 Uhr: Mitglieder des IV. Distrikts erheben sich: Schob, Blücherstraße 15, ans die am Sonntag liegen gebliebenen Wählerlisten. Der Distriktsführer.

Schweidnitz. Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“. Jeden Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr: Übungsstunde im Lokal des „Zeltgartens“, Kleischlauerstraße. Gäste willkommen.

Freiburg. Freie Turnvereine. Jeden Montag und Donnerstag von 8—10 Uhr: Turnstunde im „Gewerkschaftshaus“ in Pöpelwitz. Freunde des freien Turnens sind stets willkommen.

Der Vorstand.

Striegau. Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“. Jeden Dienstag und Donnerstag, von Abends 8 Uhr an: Turnen in der „Bierquelle“. Auch werden in jeder Turnstunde Mitglieder aufgenommen.

Der Vorstand.

Häslicht (Kreis Striegau). Sozialdemokratischer Wahlverein. Genosse Lagerhaller Bruno Döring ist als Parteivorsitzender gewählt worden. Es sind daher von jetzt ab alle Parteimitglieder an ihn zu richten.

Hirschberg. Arbeiter-Radsportverein „Vorwärts“. Jeden Sonnabend, den 3. Dezember: Mitglieder-Versammlung in der Andraschstraße zu Gundersdorf. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird dringend gewünscht.

Der Vorstand.

Janer. Gesang-Verein „Vorwärts“. Jeden Donnerstag, Abends 8 Uhr: Gesangstunde. Aufnahme neuer Mitglieder.

Goldberg. Arbeiterverein. Sonnabend, den 3. Dezember, Abends 8 Uhr, im „Neuen Hause“: Versammlung. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet. Der Vorstand.

Pahnan. Arbeiter-Gesang-Verein. Jeden Donnerstag, Abends 8 Uhr: Gesangstunde bei Gmmer.

Strieg. Männer-Gesangverein „Vorwärts“. Jeden Donnerstag: Übungsstunde.

PALMIN
feinste Pflanzenbutter

unverfälscht zum kochen, braten u. backen

50% Erparnis gegen Butter!

Die „Volkswocht“ erscheint täglich Mittwochs außer Sonntagen und ist durch die Expedition, Neue Hauptstr. 5/6, durch die Post und durch Subskription zu beziehen. Preis vierteljährlich Mf. 2,50, vi. Woche 20 Pf. Abrechnung Nr. 6170.

Volkswocht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Rezeptionsgebühr beträgt für die 1. Beilage oder bei 20 Beilagen für den Bestimmungsort 10 Pfennig. Beilagen für die nächste Nummer müssen bis Samstag 8 Uhr abends bei der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 1206.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 1206.

Nr. 281.

Mittwoch, den 30. November 1904.

15. Jahrgang

Der lastrierte Mittellandkanal.

Wenn das preussische Herrenhaus, das sich bis jetzt noch mit keinem der vielen Kanalprojekte des letzten Jahrzehntes beschäftigt hat, der Vorlage, wie sie von der Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses umgestaltet worden ist, seine Zustimmung gibt, so dürfte es noch wahr werden, daß wenigstens ein großer Teil des ursprünglich geplanten Mittellandkanals doch gebaut wird. Denn daß die Vorlage vom Abgeordnetenhause selbst angenommen wird, darüber scheint in parlamentarischen Kreisen kein Zweifel mehr zu bestehen. Elf Jahre sind vergangen, seitdem die preussische Regierung den ersten Entwurf von Baurat Messerschmieds den Interessen vorlegte. Ein gut Stück Arbeit war aber schon geleistet, bevor die preussische Regierung sich an das Projekt heranmachte. Die rheinisch-westfälische Industrie einerseits und der Zentralverein für Hebung der Fluß- und Kanalschifffahrt andererseits mußten jahrelang die öffentliche Meinung unausgesetzt bearbeiten, um alle die Schwierigkeiten zu überwinden, die der Erkenntnis von der Nützlichkeit des Projektes im Wege lagen. Nicht nur die Agrarier standen dem Kanalbau feindselig gegenüber, auch eine Reihe von Autoritäten auf dem Gebiete des Verkehrswezens machte Bedenken geltend, die nicht ohne weiteres von der Hand gewiesen werden konnten. Ihre Ansicht ging dahin, daß die Eisenbahn gegenüber einem auf eine so weite Strecke quer durch das Land geführten Kanal, wie dem Mittellandkanal das leistungsfähigere Transportmittel sei, und weitere Fortschritte in der Technik und in den Betriebseinrichtungen dieses Verhältnisses noch weiterhin zu Gunsten der Eisenbahn verschieben dürften. Der Vorsprung der Billigkeit, den der Kanal gegenüber den gegenwärtigen Bahnfrachten habe, würde für die meisten Fälle verschwinden, wenn auch vom Kanal Ueberflüsse, wie die Bahnen sie liefern, verlangt würden, ja selbst dann wäre es fraglich, wenn auf solche verzichtet würde. Diese sachlichen Bedenken wurden indessen sehr bald ganz und gar widerlegt, indem einmal darauf hingewiesen wurde, daß der preussische Staat in absehbarer Zeit von seiner fiskalischen Tarifpolitik wohl nicht abgebracht werden würde, daß also die Wasserfrachten jedenfalls billiger zu stehen kämen als die Eisenbahnfrachten. Weiter war der Nachweis schlagend, daß der Eisenbahnverkehr in Rheinland-Westfalen überlastet war. Die Eisenbahnen im Ruhrrevier vermögen schon seit Jahren den ständig wachsenden Verkehr, der etwa den dritten Teil des gesamten Eisenbahnverkehrs im Deutschen Reiche ausmacht, nur ungenügend zu bewältigen. Es mußte also ein Ausweg geschaffen werden. Angesichts des Umstandes, daß hauptsächlich Massengüter die Ueberlastung des Verkehrs herbeiführen, konnte vom Gesichtspunkt der größeren Billigkeit aus der gesuchte Ausweg nur in dem Bau des Rhein-Elbe-Kanals gefunden werden. Es wurde seiner Zeit berechnet, daß der auf Grund des wirklichen Güterverkehrs berechnete Anfangsverkehr des Mittellandkanals allein für das rheinisch-westfälische Industriegebiet eine jährliche Ersparnis an Transportkosten von 35 Millionen Mark ergeben würde.

Sumberte von Millionen Mark sind dadurch allein schon ausgegeben worden, daß der Kanal nicht frühzeitig genug gebaut worden ist. Den Hauptwiderstand setzten dem Kanalprojekt indessen die Agrarier entgegen. Die einzelnen Phasen des parlamentarischen Kampfes, dessen Anfänge bis in das Jahr 1898 zurückgehen, in welchem die Provinziallandtage sich mit den Beitragsforderungen zu den Kosten des Mittellandkanals beschäftigten, sind fast durchweg politischer Natur und daher in unserem Zusammenhang zu übergehen. Dem Zentrum blieb es schließlich vorbehalten, unter starker Beschneidung der ursprünglichen Vorlage und unter anderen Einschränkungen den Agrariern den Kanalbau annehmbar zu machen. Das geschah dadurch, daß die Verbindung des Rheins mit der Elbe aufgegeben wurde, und der Kanal nur bis Hannover geführt wird. Die Regierung hat nun von vornherein dieses Zugeständnis an die agrarische Mehrheit des Abgeordnetenhauses gemacht. So bedauerlich das weite Entgegenkommen der Regierung gegen die Agrarier auch sein mag, so ist doch wirtschaftlich betrachtet, diese Schwäche der preussischen Regierung kein allzu großes Uebel. Ist erst einmal eine Verbindung zwischen dem Rhein und Hannover geschaffen, so ist es doch nur eine Frage der Zeit, bis die letzte Strecke zwischen Hannover und Magdeburg nachgebaut wird. Da mögen noch so viele gesetzliche Hürden geschaffen werden, um dieses Schwanenstück des Mittellandkanals nicht zur Ausführung gelangen zu lassen, die Macht der wirtschaftlichen Verhältnisse wird sich stärker erweisen als alle papierernen Gesetzesparagrafen. Viel schädlicher ist dagegen die Verquickung der Kanalvorlage mit dem staatlichen Schieppmonopol, das dem Zentrum zu danken ist. Durch dieses Monopol entsteht die Gefahr, daß die fiskalische Tarifpolitik der preussischen Eisenbahnverwaltung auch auf den Kanal übertragen und daß die Konkurrenz auf den Wasserstraßen nicht dazu dienen wird, die Eisenbahnpolitik Preussens in fortschrittlicher Richtung zu beeinflussen. Endlich hat die Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses, allerdings hinter verschlossenen Türen, wieder auf Antrag des Zentrums zur Verbindung gemacht, daß von der Eröffnung des Kanals Rhein-Hannover an Schiffsabgaben auf den deutschen Strömen erhoben werden sollen, um die Kosten zu decken, die der Staat zu solchen Verbesserungen und Vertiefungen verwendet, die über das natürliche Maß hinausgehen. In einer Besprechung der Wirkungen, die der so veränderte Kanal auf das wirtschaftliche Leben Deutschlands voraussichtlich ausüben wird, meint die „Köln. Volksztg.“, daß ein Mittelweg zwischen den Interessen der Großindustrie und der Landwirtschaft gefunden sei: „Wenn der Kanal auch nicht dasjenige sprunghafte Emporschnellen unserer Großstadtindustrie herbeiführt, und so wilde wirtschaftliche Kämpfe auslöst, wie es das frühere Mittellandkanal-Projekt getan haben würde, so wird doch der jetzige Rhein-Elbe-Kanal zweifellos in einem gewissen Maße die Entwicklung unserer Großindustrie rascher fördern, als das sonst geschehen sein würde.“ Man kann dieser Einschätzung der Wirkungen des Rhein-Elbe-Kanals

zustimmen, wenn auch zu bebauern bleibt, daß durch den langsamen Ausbau des deutschen Wasserstraßennetzes die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie unseren Konkurrenzländern auf dem Weltmarkte gegenüber stark beeinträchtigt wird. Ein hervorragender deutscher Eisenindustrieller hat vor Jahren schon den Bau des Mittellandkanals als unentbehrlich für die Zukunft der deutschen Industrie sowie der industriellen Weltstellung Deutschlands bezeichnet. Es ist zu hoffen, daß, wenn erst der Rhein-Elbe-Kanal gebaut ist, auch die Erkenntnis allgemeiner geworden sein wird, daß die möglichste Ausnutzung des billigen Wassertransportes eine Lebensfrage für das Gedeihen der deutschen Volkswirtschaft ist. R. C.

Der Reichstag

war am Dienstag nach mehr als fünfmonatlicher Pause wieder zusammen. Graf Falkens empfangt die Geschworenen mit den üblichen Begrüßungsworten, denen er aber eine bisher nicht übliche Mahnung zum fleißigen Besuche der Sitzungen hinzufügt — unter Hinweis auf die vielen, hochwichtigen Vorlagen, die den Reichstag in diesem Sessionsabschnitt beschäftigen. Das Haus ehrt sodann das Andenken der verstorbenen Abgeordneten — unseres Genossen Schmidt-Magdeburg, des Liberalen Deppe und des Sozialisten Herbert Bismarck — in der üblichen Weise und gedachte der beiden Bundesfürsten, des Königs Georg von Sachsen und des Grafregenten Ernst von Lippe; der Präsident teilte mit, daß er zum Ableben des ersten Reichspräsidenten, des Reichspräsidenten Grafen Leopold hat, als wie es scheint, sein präsidiales Beileidstelegramm erhalten. Auf der Tagesordnung standen Petitionen. Einige, die schon im Frühling dem Hause vorlagen, fordern Abänderung des Fleischbesatzgesetzes in mehreren wichtigen Punkten. Im Namen unserer Fraktion geteilte Genosse Scheidemann die agrarische Petition, die aus einem sanitären Gesetze zum Schutze der Konsumenten ein Kampfgesetz gegen die auswärtige Konkurrenz zu machen verstanden hat. Scheidemanns Rede wurde durch einen Ordnungsruf des Präsidenten unterbrochen. Die derbe, aber treffende Charakteristik des preussischen Interparlamentarismus verlegte des schlesischen Magnaten Grafen Gernow, seine Kollegen in den beiden Häusern des preussischen Landtages, zumal aber des Herrenhauses, sind weniger gartförmig, wenn die Junter gegen den Reichstag belstern. Eine ganze Kompanie agrarischer Redner mit dem anti-semitischen Ex-Genossen Grafen Reventlow als Flügelmann rückte gegen unseren Redner heran; die Unterschiede nationalliberaler, ultramontaner, konservativer Fraktionsführung verschwanden im allgemeinen agrarischen Grau, aber glücklich replizierte Scheidemann auf alle Angriffe, und auch Gothein, der als einziger Liberaler ihm sekundierte, fand manche treffliche Wendung. Doch versingen natürlich alle Darlegungen nicht gegenüber der brutalen Rücksichtslosigkeit agrarischer Interessenpolitik: der rationäre Hof verhängnis über alle Fleischbesatz-Petitionen das lang- und klingelnde Begrüßung des Uebergangs zur Tagesordnung. Darauf gab es das Intermezzo einer kleinen Geschäftsordnungsbekanntmachung. Abgeordneter Dr. Müller-Sagan beantragte mehrere Petitionen, darunter einige zünftlerische auf

Im Vaterhause.

Sozialer Roman von Minna Kautsky.

18. Kapitel.
Als Elise am nächsten Morgen die Augen aufschlug, war es heller Tag. Hatte sie so lange geschlafen? — Sie hatte so viel geträumt.
Die Erregungen des gestrigen Abends wirkten nach und Fritz spielte in verschiedenen Gestalten in ihre Träume hinein. Bald war's der alte Fritz, der bei Schönbrenner arbeitete, von der Arbeit geschwächt, bald der neue, wie sie ihn gestern kennen gelernt.
Sie wandelte ihm Traum mit ihm, Seite an Seite, einen Weg, der sich in einer unabsehbaren Perspektive dahinstreckte. Wäglich hatte er sie an der Hand genommen, gar behütend, nur mit den Fingerringen, und flüsterte ihr zu: „Willst Du nicht meine Frau sehen?“
Sie standen in einem halb verdunkelten Raume still. „Das ist mein Heim“, sagte er zu ihr, „meine Frau schläft, auch das Kind.“ Unwillkürlich wandte sie den Blick nach der tiefen Ecke, in der ein Bett stand. Sie sah viel weißes Pinnen und sagte nichts. Er lachte und hob sie näher. Sie schloß sich erschöpft, die Glieder taaten ihr weh, es schien ihr, als hätte sie abermals einen weißen Weg zurückgelegt und war doch dem Bett nicht so nahe gekommen, um die darin liegende Gestalt zu erkennen.

„Ich kann sie nicht sehen“, unternahm sie. „Du mußt die Augen besser aufmachen“, gebot er. Da riß sie sie auf: „Gusti!“ rief sie. Sie erwarhte. Es war Tag, sie lag in ihrem Bette. Sie sah sich um. Gusti saß sich neben dem Bettelbuche. Sie hatte sich wohl vorhin über sie gebogen. Sie schlich zur Schwester, die noch im Morgenkleid, das Haar gelöst, am Fenster saß.
Elise wandte sich auf die andere Seite. Die Müdigkeit, die sie im Traum empfunden, lag in bleibender Schwere in ihren Gliedern, sie schloß aufs neue die Augen. Die Schwestern plauderten leise miteinander.
„Du kennst ihn nicht!“ rief Luise plötzlich etwas lebhafter aus. „Und Du kennst ihn?“ fragte Gusti höflich.
„Reich hat mir viel von seiner Jugend erzählt, von seinen Kämpfen, während wir durch die stillen Straßen dahin gingen.“
„Dahin ließen, solltest Du besser sagen, man konnte Euch gar nicht einholen.“
Die Tür öffnete sich, Witte trat herein, vollständig angekleidet.
„Was ist's, meine Damen, wird heute nicht gefrühstückt?“ fragte er laut und ununter.
„Ne!“ machte Gusti. „Die Mutter schläft noch.“
Er dampfte sofort seine Stimme: „Das ist geschick, sie hat uns wohl gar nicht kommen gehört — es war drei Uhr.“
„Es war furchtbar spät, Papa.“
„Die Zeit ist Euch trotzdem nicht lang geworden, wie?“ Er war zu den Mädchen getreten und nun wisperten sie alle drei eifrig miteinander.
„Na also, jetzt habt Ihr auch einmal bei Sacher gespeist, mit fürstlicher Bedienung, wie war Euch denn da?“
„Dast Du gesehen, wie tief sich die Kellner beim Fortgehen vor uns verneigten, es war zu komisch.“
Elise machte eine Bewegung. „Was man doch für närrisches Zeug zusammenträumen kann“, dachte sie, und wieder riß sie die Augen auf, aber das Bild schwand nicht, sie wußte jetzt bestimmt, daß sie wach war. „Gustap!“ rief sie. Mann und Kinder waren im nächsten Augenblick an ihrer Seite. Alle redeten gleichzeitig in sie hinein, fragten nach ihrem Befinden und erzählten hierauf, was ein tödlicher Unfall ihnen befallen hatte. Tini hatte die Loge, die sie ihnen geschenkt, von Herrn Brandt erhalten. Als Herr Ferdinand Brandt sie in derselben bemerkte, war er im Zwischenakt herangekommen, um sie zu begrüßen.
Der Mann war ganz entzückt, mit ihr wieder zu sehen.“ versicherte Witte, „er hatte seinen Vater mitgebracht, der er mir vorstellte, ein lustiger alter Herr. Es dauerte nicht lange, so war auch Reich in der Loge und kam waren wir der Zielpunkt für alle Operngläher des Hauses.“
„Ist das derselbe Herr Reich, der sich so unartig gegen Dich benommen hat, Gusti?“ fragte Elise.

„Gott weiß, was der damals hatte, gestern war er von einer Liebenswürdigkeit gegen mich, ich möchte sagen Herzlichkeit, einfach begaubend. Den Mädchen machte er nur eine Verbeugung, er hielt sich an mich. Das muß man sagen, er ist Kavaller, vom Wibel bis zur Zebe, überhaupt alle durch die Bank — echte Kavaliere. Ich verwickere Dich, Elise, es hat mir wohl getan, mich wieder einmal unter vornehmern Leuten zu finden.“
Er begann auf und ab zu gehen, sich vergnügt die Hände reibend. Sein Schritt war leicht und elastisch, wie der eines Jünglings und seine Augen glänzten.
„Zum Zenfel auch, man ist ja kein Schuster“, rief er lustig, „man bestift noch den Lou der seinen Gesellschaft, man süßt sich in ihr zu Hause.“ — Sie ließen mich auch nicht mehr los. Wir sollten mit ihnen souperieren. Tini's Debut mußte gefriert werden. — Ich sperkte mich gewaltig... aber da Tini nur unter der Bedingung annehmen durfte, wenn wir dabei waren, konnte ich schließlich nicht nein sagen.“
Elise schüttelte mißbilligend den Kopf.
„Bei Sacher zu souperieren finde ich für unsere Mädchen nicht passend.“
„Aber was glaubst Du denn, die feinste Gesellschaft findet sich dort zusammen.“
„Auch die leichtfertige.“
„Davor waren wir sicher — wir blieben ganz unter uns — chambres séparés“, sagte er mit jener fröhlichen Naivität, die zu harmlos ist, um nicht einseitig zu sein. „Es war famos, Ziti — das Essen exquisit und der Wein —.“ Er warf sich mit Behemung auf das Sofa, daß die verbogenen Federn knirschten. „Merkwürdig, ich habe doch ziemlich viel gerunkelt und weder Bekleidung noch Kopfweh — gar nichts — muß ein vorzüglicher Champagner gewesen sein.“ — Er schüttelte den Kopf. „Tini hat er auch nicht geschadet, wie?“
„Im Begeweiß, ich bin so münter wie nur je.“ versicherte Gusti; „ich möchte gleich wieder von vorn anfangen.“
„Schaut mir den kleinen Lumpen an“, scherzte der Vater. „Das möchte Dir also bejagen?“
„Das will ich nicht hoffen“, sagte die Mutter, während sie aus Gusti's Händen die Tasse entgegennahm.
„Keine Angst, mein Kaiser bei Dir, Mutti, ist und bleibt mir das Allerliebste auf der ganzen Welt.“
Der Vater lachte.
Luise war indes von der anderen Seite an das Bett getreten; sie umschlang die Mutter, und ihre rosigen Wangen an ihre blassen und schmeichelnd hat sie:
„Ei uns nicht böse, es war so neu für uns, so schön.“
Als die Mädchen die Stube verlassen hatten, um Vaters Schlafsimmer aufzuräumen, setzte sich Witte an das Bett seiner Frau und fortschritt teilnahmsvoll nach ihren Befinden. (Fortsetzung folgt.)

Hinderung eines solchen Angriffes zu treffen. Deshalb habe man die deutschen See- und Hafenbehörden angewiesen, aufmerksam zu sein.

Für Schweine zu schlecht. In den Nürnberger Bäckereien herrscht vielfach ganz schreckliche Zustände.

Was für Schweine zu schlecht ist, scheint aber den Bäckern Nürnberg für ihre Gehilfen und Lehrlinge gerade noch gut genug zu sein.

Ein dringendes Verbot. Der Reichsausschuss der freien im Verlage von Carl Bruns in Berlin erschienene Deutsche Ordens...

„Es was dein Gewissen spricht“. Wegen Gehorsamsverweigerung hatte sich der Musikier (Rekrut) Pilsch vor dem Kriegsgericht in Jasterburg zu verantworten.

Der neue deutsch-serbische Handelsvertrag ist hier durch den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herrn v. Richthofen, und den hiesigen Gesandten Militschewitsch unterzeichnet worden.

Der Tunnel „Unter den Linden“. In Berlin hat unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Rirschner eine Sitzung der städtischen Verkehrsdeputation stattgefunden.

Als Deutsch-Südwestafrika. Am Typhus sind gestorben: Reiter Hans Meyer, geboren 1. Juni 1881 in Otterbach; Reiter Konrad Brömmel, geboren 3. Juli 1881 in Konstantz.

Ansland.

Die Bürger des Kantons Zürich waren am letzten Sonntag herbei, über vier Kantonalgesetze zu entscheiden.

Rachspiel zu den Kommunalwahlen. Infolge des Ergebnisses der Ergänzungswahlen zum Rat der Kantone...

Es stehen also Neuwahlen bevor, deren Ausfall die zurückgetretenen wahrscheinlich durch ihren Rücktritt beeinflussen wollen.

Goethe's „Faust“ und die Breslauer Arbeiter. Wie wir bereits mehrfach erwähnt, veranstaltet der Goethebund an den beiden kommenden Sonntagen eine Volksvorstellung von dem größten deutschen Dichtwerk...

Von der Landesversicherungsanstalt Schlesien. Ueber das Kapitel Berufungen und Revisionen ist dem Geschäftsberichte der Landesversicherungsanstalt Schlesien folgendes zu entnehmen:

Die Gesamtzahl von 4410 während des Berichtsjahres zur Bescheidung vorliegenden Berufungen hat gegen das Vorjahr um 424 zugenommen, sodas die im Vorjahre von der Verwaltung erwartete Steigerung in erheblichem Umfange eingetreten ist.

Vergleicht man die 4021 im Berichtsjahre neu erhobenen Berufungen mit den 24,789 neu erhobenen Anträgen auf Rente, so entfallen 16,2 Prozent Berufungen auf neue Anträge...

Betrachten wir Oberschlesien besonders, so ergibt sich folgendes: Von den 372 aus dem Vorjahre unerledigt übernommenen Revisionen kommen 208 auf den Regierungsbezirk Oppeln...

Beim bevorstehenden Wohnungswechsel richten wir an unsere Leser das dringende Ersuchen, rechtzeitig der Zeitungsträgerin die neue Adresse übermitteln zu wollen.

Stadtheater. Heinrich Marschner's große romantische Oper „Hans Heiling“ wird heute Mittwoch zum ersten Male in dieser Spielzeit zur Aufführung gebracht.

Vollvorstellungen. Als letzte Vorstellung der laufenden Reihe wird Grillparzer's Schauspiel „Sappho“ morgen Donnerstag für Gruppe C, am Sonnabend für Gruppe D gegeben.

Aus der Provinz Posen.

Bromberg. Gewerbegericht. In der Sitzung vor dem Gewerbegericht am 29. November klagte der Tischler S. gegen den Möbelhändler S. Rosenburg von hier wegen Herausgabe des einbehaltenen Lohnes von 16 Mark.

Samter. 28. November. Maxrerverammlung. Gestern fand hier eine öffentliche Maxrerverammlung statt. Kollege Schulz aus Polen behandelte in seinem Vortrag die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation...

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Stübenvermieten bei Tieren. Das hübsche Kinderspiel des Stübenvermietens findet eine Parallele im Tierreich, die allerdings wohl nicht um des bloßen Vergnügens willen da ist.

Neueste Nachrichten.

Der gescheiterte Handelsvertrag.

Aus Wien, den 30. November, wird gemeldet: Vermittelungsschritte des Grafen Solovjowitsch in den Handelsvertragsverhandlungen blieben erfolglos, daher sind die Verhandlungen formell abgebrochen.

Graf Posadowsky verlässt mit allen Mitgliedern der deutschen Kommission Wien. Die Herren halten mit dem Ergebnis der Verhandlungen nicht mehr zurück und befinden, dass die Verhandlungen abgebrochen und der Vertrag gescheitert sei.

Der Krieg zwischen Japan und Rußland.

Ein Telegramm verzeichnet das Gerücht, daß am Montag 13 Torpedobootzerstörer und 3 Kreuzer den japanischen Hafen Sasebo mit versiegelt in südlicher Richtung verlassen haben.

Port Arthur.

Die Lage vor Port Arthur ist nach Mitteilungen aus Japan folgende: Das die Forts Sungschuan und ostwärts davon betrifft, so haben wir auf den Kontresskarpn und in deren Nähe die Räume der Glacis stark besetzt.

Meteorologische Beobachtungen der Königl. Universitäts-Sternwarte.

Table with 4 columns: Date (November 29, 30), Time (Nachm. 9 Uhr, Abends 9 Uhr, Morg. 7 Uhr), and various meteorological measurements like Luftwärme, Luftdruck, Dunndruck, etc.

Begräbnis-Zuschusskasse der Firma Gebr. Guttmann
Aktion-Gesellschaft.
 Am 27. d. Mts. starb in Gross-Mochbern unser
 Mitglied, Herr **Franz Benskio.**
 Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
 Breslau, den 29. November 1904.
Der Vorstand.
 Beerdigung: Donnerstag früh 9 Uhr in Gr.-Mochbern.

Stadt-Theater.
 Mittwoch:
 „Dant Seiling“.
 Donnerstag:
 „Die Jüdin.“
 Freitag:
 „Neu einstudiert“
 „Abels Gelehrd IV.“
 1. Teil.

Lobe-Theater.
 Mittwoch:
 „Frühlingstakt“
 Donnerstag:
 „Der Restelbaber.“
 Freitag:
 „Frühlingstakt“

Volks-Vorstellungen im
Thalia-Theater.
 Donnerstag:
 Gruppe C. G. Vorstellung:
 „Zappho.“

Dominikaner.
 Heute Abends-Abend
Reuters
Wenden-Ensemble.
 Anf. 7 1/2 Uhr. Entree 10 Pf.
 Referiert 20 Pf.
 Ab ersten Dezember:
 Die Original-Farinelli.

Zeltgarten.
 Dir. H. Krainsik.
 Heute Mittwoch:
 Abschieds-Vorstellung
 des gesamten
 Künstler-Personals
 Entree 30 Pf.
 Referiert 50 Pf.
 Morgen Donnerstag
 vollständig
Neues Programm.

Die Hölle
 (Zeltgarten-Tunnel)
Damen-Orchester
 „La Czarina.“
 Entree frei.

Palmengarten
 Dir.: H. Krainsik.
 Heute
Grosses
Doppel-Konzert
Italiener
 und
Amerikanisches
Damen- 2183
Orchester
 Entree frei.

Konzerthaus
 „Flora“.
 Dir.: H. Krainsik.
 Heute Mittwoch:
 Abschied der
Wiener Schnapper
 Entree frei
 Morgen Donnerstag:
L Rosenfest

bei den
Wiener Wäschermadeln
 2 Kapellen.
 Das Etablissement ist dem
 Feste entsprechend prachtvoll
 dekoriert.
 Bedienung im Wäscher-
 madel-Kostüm.

Sozialdemokratisches
Liederbuch
 von Max Kegel.
 Preis 40 Pfg.

Im Erscheinen befindet sich:
Meyers Sechste, gänzlich neu bearbeitete
 und vermehrte Auflage.
Grosses Konversations-
Lexikon.
 Ein Nachschlagewerk des
 allgemeinen Wissens.
 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.
 Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.
 Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.
 Zu beziehen durch die Expedition dieser Zeitung.

Der Neue
Welt-Kalender
 für 1905
 ist schon erschienen und durch die
 Expedition und Kolporture zu beziehen.
 Preis 40 Pfennige.

Die Gleichheit
 (Frauenzeitung.)
 Alle 14 Tage erscheinend, Heft 10 Pfennige.

Der echte
Eider-Flanell
 hält warm, hat eine weiche angenehme Ober-
 fläche und ist vorzüglich der Wäsche.
 Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.
Eiderflanell-Anstandsrocke, glatt und
 gemust., mit Volant u. Bogen, d. Stk. Mk. 2.—, 2,25 u. 2,65
Eiderflanell-Reformbeinkleider
 in vorzügl. Sitz, mode, grau, dunkelblau, d. Stk. Mk. 3,75
Eiderflanell-Morgenröcke
 in kleidsam. Formen, d. Stk. Mk. 12.—, 14.— u. 16,50
Eiderflanell-Matinées
 in kleidsamen Formen, d. Stk. Mk. 5,80 u. 6,50
Eiderflanell-Kinderkleidchen
 in grosser Auswahl, d. Stk. Mk. 2,75, 3,50 und 4.—
Leinenhaus
Bielschowsky,
 Breslau
 Nikolaistr. 76, Ecke Herrenstr. 2314

Billig und gut kaufen Sie
 Uhren, Ketten, Ringe etc.
 bei
Arnhold Rosenthal, Uhrmacher
 Neue Schweidnitzerstrasse No. 5,
 schrägüber dem Palast-Restaurant.
 Silb. Remont.-Uhren v. 10,00 Mk. an.
 2 Jahre Garantie.

Reste
 Herren- und Knaben-Anzügen,
 Heberziehern sowie einzelnen Hosen
 und sämtliche Zutaten empfiehlt sehr billig
G. Kallscher, Carlplatz No. 4.
 Sonnabend geschlossen.

Soeben erschienen:
„Der Königsberger Prozess“
 wegen
Geheimbündelei, Hochverrat gegen Russland
 und Zarenbeleidigung
 Der vom 12. bis 25. Juli 1904 in Königsberg ver-
 handelt wurde; nach den Akten und fotografischen
 Aufzeichnungen, mit Einleitung und Erläuterungen
 herausgegeben von K. Eisner.
 Der Herausgeber hat sich nicht beschränkt auf die
 Wiedergabe der bekannten Gerichtsverhandlung, sondern
 er schildert in historischer Folge die ganze Entwicklung,
 die diese neue Epoche des Justizwesens genommen hat.
 Das Studium der Akten hat reiches Material gut
 gefördert, das die amtlichen Justizverhandlungen in
 einem neuen Licht erscheinen lässt und zeigt, welche
 Zufälle der Rechtsprechung sich unter dem Bed-
 eutung eines geheimen Vorverfahrens entwickeln dürfen.
 Der Bericht selbst gibt die Verhandlungen des Prozesses
 in ihrem vollen Umfange wieder; auch ist
 das gesamte im Prozess vorgebrachte Material an
 wichtigen revolutionären Geschehnissen abgedruckt.
 11 Lieferungen à 20 Pfg., reich illustriert mit
 Original-Zeichnungen, geb. 3,00 Mk.
 Zahlreichen Bestellungen nicht entgegen
 „Volkswacht“, Breslau, Neue Graupenstr. 5/6.

Billige, gute Uhren
 kaufen Sie unter Garantie, auch Gold- u.
 Silberwaren in meinem Atelier als reell
 und billig, je bedeutend vergrößerten
 Gehalt.
 Bitte beachten Sie die Preise:
 Herren-Uhren v. 3,00 Mk. an. Silb.
 Herren- u. Damen-Uhren v. 8,00 Mk. an.
 Goldene Damen-Uhren v. 14,00 Mk. an.
 Regulatorer v. 7,00 Mk. an. Wand- u.
 Weckeruhren v. 2,00 Mk. an. Uhrenringe in verschied.
 Gold u. Silber.
 Ringe, Armbänder, Broschen, Ohrringe, Musikwerke,
 Ketten u. s. w. sehr billig.
 Auf Wunsch Teilzahlungen gestattet.
R. Leitloff, Uhrmacher,
 Nikolaistraße 41, am Königsplatz.

Nur bis 24. Dezember
 gewähren wir als
Weihnachts-Präsent
 auf unsere billigen, streng festen Preise
4 % Rabatt!
 der an der Kasse bar ausgezahlt wird.
 Wir empfehlen in überraschender Auswahl:

Herren-Anzüge neueste Façons haltbare Stoffe 50.—, 45.—, 40.— } 35.—, 30.—, 25.— } 10 20.—, 15.— } Mk.	Herren-Paletots für jede Geschmacksrichtung in glatten und Fantasie-Stoffen 48.—, 42.—, 40.—, 36.— } 33.—, 30.—, 27.—, 24.— } 10 20.—, 15.— } Mk.
Herren-Hosen aus guten Stoffen von Mk. 2 an.	Herren-Joppen in Loden und Velour von Mk. 5,25 an.

Schlafröcke, entzückende Dessins v. Mk. **10,50** an.
Knaben-Anzüge von Mk. **2,35** bis zu den
 Elegantesten
Knaben-Paletots in allen Preislagen.
 Anfertigung nach Mass unter Garantie tadellosen Sitzes.
Streng feste Preise.
 Bekleidungshaus für Herren u. Knaben.

Zur Centrale
 Schmiedebrücke 15/16, Ecke Kupferschmiedestr.

Möbel!
 Anzüge, Paletots, Kostüme, Jackets,
 Kragen, Kinderwagen, Sportwagen,
 Näh- und Wringmaschinen
Auf Kredit!
 bei wöchentlicher Abzahlung von 1 Mk. an
 bei 2312
S. Osswald
 Schuhbrücke 74, I. u. II.
 gegenüber der Magdalenenkirche.
 Kredit auch nach auswärts.
 Katalog gratis u. franko.
 Sonntag geöffnet
 v. 8-9 u. v. 11-2.

Das Protokoll vom
Bremer Parteitage
 ist erschienen.
 Daselbe kostet broschiert 0,70 Mk.,
 gebunden 1,00 Mk.
 Durch die Expedition und Kolporture erhältlich.

Enterbt!

Genossin Lily Braun hat bekanntlich vor längerer Zeit die Kriegsbriefe ihres Vaters, des Generals von Kretschmann, veröffentlicht, in denen neben anderen Schilderungen auch solche über Plünderungen deutscher Truppen, verübt in dem Städtchen Sens, enthalten waren.

In einem neuen Werkchen, das den Titel „Wahrheit oder Legende?“ trägt und zum Preise von 20 Pf. im Verlag von Greiner u. Pfeiffer in Stuttgart erschienen ist, gibt Genossin Braun ein Nachwort zu den Kriegsbriefen heraus, das bestimmt ist, den Beweis für das tatsächliche Vorkommen solcher Plünderungen zu führen.

Im Anschluß daran macht unser Augsburgener Bruderblatt Mitteilungen von einem persönlichen Gesicht unserer Genossin, die wieder einmal die edle Kampfweise der Gegner beleuchtet. Die „Augsburger Volkszeitung“ schreibt: Unsere Genossin stammt nicht aus dem Proletariat. Ihre Pflanzstätte stand an bestem Orte und ganz begreiflich war es auch das Bestreben ihrer Eltern und Verwandten, ihre Erziehung in dem Geiste zu leiten, daß sie auch als Frau und zukünftige Gattin den Forderungen der Tugendhaftigkeit und Sippe folge.

Gegenüber dem Hotel Kaiserhof liegt das allen Augsburgern wohlbekannte Hermannsche Gartengut, ein prächtiger Herrschaftsbesitz bei ansehnlicher territorialer Ausdehnung. Dies waltete nach dem Tode ihres Mannes die Witwe Freiin Clotilde v. Hermann, eine geistig sehr hochstehende Dame, die Selbständigkeit und Freiheit in ihren Anschauungen in ausreißendem Maße besaß. Sie selbst war eine Schilferin zu General v. Kretschmann, unsere Genossin also eine Nichte zu ihr. Und zwar anerkanntermaßen eine ihrer liebsten. Ihrer Neigung zu Lily gab sie dadurch Ausdruck, daß sie derselben im Stadium des höheren Töchteralters ein paar Jahre vorher eine ganz besondere Erziehung angedeihen ließ durch eigene Handlehrer und auf ihre geistige Auszubildung mit mütterlicher Sorgfalt bedacht war, um die auf sie gesetzten Hoffnungen nach einer durch das Milieu bestimmten Richtung in Erfüllung gehen zu lassen.

Lily, bei der neben dem Geistes aber auch Fingerschulung in erfreulichster Weise einherging, entwickelte sich aber nicht wunschgemäß. Sie nahm die sozialistische Weltanschauung in sich auf. Wo der Wort und die Quelle, aus denen sie schöpfte, wir wissen es nicht. War die eigene Umgebung bei ihren Fähigkeiten bestimmend oder hat am Ende das ihrem klaren Blick nicht entrückte Augsburgers Fabrikflorantum in seiner tiefen Ernüchterung sie erbarmt? Vielleicht bekommen wir darüber noch Aufschluß.

Die Jahre zählten sich. Sie ward Braut und Gattin! Aber ihr Herz gehörte zum großen Leidwesen keinem Blaublütigen, sondern einem Bürgerlichen und zwar, was der Konfession Gipsel — einem Sozialdemokraten! Die Familienbande lockerten sich, an die Stelle jüdischer Neigung trat eifrige Kälte.

Doch angeht es all dieser Wandlungen ward gerade die alte Frau dem Vater Lilys gegenüber ihre Verteidigerin und Befürworterin, wie sie auch noch immer den brieflichen Verkehr anrecht erhielt. Der persönliche Verkehr allerdings wurde seltener und weder das Augsburgers noch das Tegernseer Lustkulum sah die Schwerverbrecherin über die Schwelle treten.

Als der Liebling auf diese Weise verdrängt ward, sahen andere die Zeit gekommen, Verehrung zu mimen und die mammonistischen Vergehensdinge, die da kommen sollten, vorzubereiten.

Solange Heinrich Braun als Herausgeber des „Archivs für soziale Wissenschaften“ in Berlin der Literatur mehr als der sozialistischen Agitation lebte und auch innerhalb des deutschen Schriftstellertums ein ziemlich hohes Ansehen genoß, da war immerhin noch

nicht alle Verschuldlichkeit jenseits zum Tausel. Erst als er von den Genossen in Frankfurt am der Ober als Kandidat für die Reichstagswahl auf den Schild gehoben ward, eine intensive Agitation, unterstützt von seiner Gattin, betrieb und mit ihr mit den gemeinsten Waffen der Gegner bekämpft wurde, da war die Zeit gekommen für die Verwandten, vor der Türe der Tante selbst die Scheitler der Denunziation aufzuhängen, die zum gänzlichen Verbrennen adtig waren.

Was die Verwandten schließlich nicht zuwege brachten, das besorgte die biedere „Augsburger Abendzeitung“, die in persiflagebühler Weise Lilys Ansehen untergrub und sie verfolgte in einer Art, die einem auf Erblichkeitswegen einhergehenden geliebten Jesuiten alle Ehre gemacht hätte.

Ein Wochen vor dem Tode der vielbestimmten Tante ward den Geiern die Beute: Lily, die vordem bevorzugteste Erbin, ward völlig enterbt! Weil sie „in Wort und Schrift der Umsturzpartei diene!“

Unsere Genossin aber kann sich trösten über das Werk, das niedere Leidenschaften vollbracht; sie besitzt mehr als klingendes Gold, sie besitzt den Demant des freien Geistes, sie besitzt Verstand- und Gemütsbildung, ein Gefühl für die Leiden der Gedrückten, barbenenden Menschheit, Eigenschaften, die es ihr ermöglichen sollen, noch sehr lange und wirkungsvoll die Klasse zu bekämpfen, aus der sie geworden, und die sie am besten aus eigener Erfahrung kennt. Die Genugtuung, für die Befreiung der Millionen Enterbter die Klinge mit zu führen, mag sie folgen Hauptes am Kampfe vorbeiziehen lassen.

Deutscher Reichstag.

101. Sitzung vom Dienstag, den 29. November 1904. 2 Uhr Nachmittags.

Graf von Ballestrem befragt die Kollegen auf das Herlichste und weist auf die wichtigen Vorlagen — Feststellung der Friedenspräsenzstärke für die nächsten 5 Jahre, Festlegung der zweijährigen Dienstzeit, Pensions- und Versorgungsregeln, sowie namentlich Handelsverträge — hin, die den Reichstag in diesem Sessionsabschnitt beschäftigen werden. Er bittet seiner um eifrige Beteiligung der Abgeordneten an den Sitzungen, damit der Absentismus aufhöre und das Gehäus der Leute aus dem Saale weiche. (Rebhäuser Weisfall) — Das Haus ehrt sodann das Andenken des Königs Georg v. Sachsen, des Grafregenten Ernst von Lippe, sowie das Andenken der verstorbenen Abgeordneten Deype (natl.), Fritsch (wilsch.) und Schmidt-Magdeburg (soz.) durch Erheben von den Sitzen.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst

Petitionen zur Änderung des Fleischbeschaugesetzes.

Die Petitionskommission beantragt im allgemeinen Uebergang über diese Petitionen zur Tagesordnung. Dagegen beantragt sie unter anderem die Wünsche der Darmstädter, Darmimporteur und Wurstfabrikanten nach Befreiung der Därme von der Fleischbeschau dem Reichstagsrat als Material zu überweisen. Die Petenten berufen sich darauf, daß die Därme nicht zur menschlichen Nahrung bestimmt sind, außerdem eine genügende Reihe von Desinfektionsproben durchzumachen haben.

Ebenfalls als Material zu überweisen beantragt die Kommission die Petitionen um Abänderung der Gefährlichkeits- und Prüfungsordnung für die Fleischbeschau, während sie über die Petitionen um Aufhebung des Verbots der Einfuhr von Pöfelfleisch und kleinen Fleischstücken Uebergang zur Tagesordnung beantragt.

Abg. Scheidemann (soz.): Die vorliegenden Petitionen haben uns schon im Juni beschäftigt. Man ist sich auf allen Seiten darüber einig, daß es sich hier um einen höchwichtigen Gegenstand handelt; über die Aufgaben freilich, die das Gesetz zu erfüllen hat, stehen sich die Auffassungen der Parteien schmerzhaft gegenüber. Die Umte will das Gesetz nur nach sanitären Gesichtspunkten gehandhabt wissen, die Agrarier dagegen wollen das Gesetz benutzen, um die ausländische Konkurrenz an den deutschen Viehmärkten fernzuhalten. (Sehr richtig!) Die Agrarier denken: Das fremde Schwein ist es allein, das uns bringt die Pest. Im deutschen Ochse, im deutschen Schwein, sitzt solch Giftier nicht drinnen. (Weiterer Teil.)

Im Frühjahr bekämpfte Herr Held als Wortführer der Agrarier mit großem Eifer meine Behauptung, daß die Dienstboten auf dem Lande vielfach schlechtes Fleisch vorgelegt bekommen. Ich

langue keineswegs, daß manche Gutsherrn ihre Dienstboten gut behandeln und gut bezahlen; die Regel ist es aber nicht, sonst würden wir nicht die ewigen Klagen über die Kadaverfleisch nehmen — bedrückt man doch die ländlichen Arbeiter mit einem Gesetz gegen den Kontraktbruch! — Unsere Agrarier gingen sich in informiert über amerikanische Fleischproduktion, daß sie uns endlich doch einmal die Manipulationen genau erzählen sollten, durch die nach ihrer Behauptung die amerikanischen Importeure uns verdohtenes Fleisch aufzwingen. Um unsere Agrarier das nicht, behaupten sie munter weiter, ohne zu beweisen, so müssen sie es sich gefallen lassen, entweder als Witwister der amerikanischen angeblichen Uebelthäter oder als Dürchenerzähler bezeichnet zu werden. Herr Held zeigte ferner einmal wieder große Neigung, die Agrarier als die Vorläufer des Kleinwandlers vom Lande hinzustellen. Wenig Glück. Gerade der Politicus mit seinem erhöhten Getreidepreisen, für deren Annahme Herr Held seine nationalliberalen Fraktionsgenossen agrarischer gemacht hat, schädigt die kleinen Bauern, die getreidlos sind, Getreide zur Viehfütterung hinzuzufügen. Hat doch Herr Held selbst in einem unbedachten Augenblicke zugestanden, daß 68 Prozent der Landwirte keinen Vorteil von Getreidepreisen haben; vergeblich hat Graf Oriola diese Unvorsichtigkeit nachträglich zu beschönigen gesucht.

Derselbe Graf Oriola sieht einen besonderen Akt nationalliberaler Arbeiterfreundlichkeit darin, kein schlechtes Pöfelfleisch ins Land zu lassen. Wer will schlechtes Pöfelfleisch ins Land lassen? Die Sozialdemokratie sicher nicht. (Auruf b. d. Natl.: wir auch nicht!) Sie (nach rechts) wollen den Arbeitern nicht gutes und billiges, sondern deutsches Fleisch verschaffen. (Sehr gut! b. d. Soz.) Ich halte mich auch für einen guten Deutschen, aber beim Fleisch ist es mir egal, ob es deutsches oder fremdes Fleisch ist, wenn es nur gut ist und wenig kostet. (Sehr richtig! b. d. Soz.) — Wie sehr das Verbot der Einfuhr von Pöfelfleisch die deutsche Arbeiterschaft geschädigt hat, beweist allein schon der Umstand, daß in den Jahren 1895—1900 die Einfuhr von zubereitetem Fleisch und Speck um 411,634 Doppelzentner zurückgegangen ist. — Selnerzeit hat Graf Posadowski unumwunden angegeben, daß das Pöfelfleisch viel gefährlicher ist, als alle amerikanischen Pöfelwaren. — Es ist das Tollste, was sich die Agrarier an Stumpfsinnigkeit je geleistet haben, daß sie jetzt im preussischen Abgeordnetenhaus Freigabe, allerdings nicht für die Menschen, sondern für die Trichinen verlangen. (Sehr gut! bei den Soz.) Die zweite städtische Untersuchung hat einen großen Teil des vom Lande in die Stadt als gesund eingelieferten Fleisches als verdoht erwießen; daher der für die Volksgesundheit so hochgefährliche Wunsch der Agrarier, diese zweite Untersuchung abzuschaffen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Reichsgesetzlich betrachtet, ist der Beschluß des preussischen Landtages, diese zweite Untersuchung abzuschaffen, direkt ungeeignet. (Rebhäuser Zustimmung links.) Das preussische Abgeordnetenhaus ist eine politische Freibank, in der nicht laubereine, volksschädliche Gesetze gemacht werden. (Rebhäuser Weisfall bei den Soz., Darm rechts, Glocke des Präsidenten.)

Präsident Graf Ballestrem ruft den Redner zur Ordnung, weil er vom preussischen Abgeordnetenhaus in der unerhörtesten Weise gesprochen habe.

Abg. Scheidemann (fortfahrend): Nachweislich enthält das Fleischbeschaugesetz so merkwürdige Mängel, sind seine Ausführungsbestimmungen zum Teil derart gefast, daß sie nur auf dem Papier stehen, sind so schwerwiegende Mängel an den Tag getreten, daß wir wahrhaftig nicht über die Petitionen, die seine Abänderung fordern, so leicht hin zur Tagesordnung übergehen können. Die Langsamkeit des deutschen Volkes, gegenüber den agrarischen Unverschämtheiten, ist ein fast kaum zu erträgenes. (Großer Darm rechts.) Aber die Sozialdemokratie wird endlich mit dieser Junfermann fertig werden. (Rebhäuser Weisfall bei den Soz., Baden rechts.)

Abg. Graf Reventlow (Antisemit): Das Gesetz hat einen doppelten Zweck: Schutz der deutschen Konsumenten gegen Seuchen und Schutz der deutschen Produzenten gegen die ausländische Konkurrenz. Die Sache ist sehr einfach, deshalb werden Sie (nach links) sie auch nicht begreifen. (Gelächter.) — Abg. Scheidemann, verurteilt um mit Bismarck zu sprechen, zwischen Dingen und Dingen, von Dingen, von denen er nichts versteht. Die ländlichen Arbeiter werden durchweg besser ernährt, als die industrielle Arbeiterschaft. (Zustimmung rechts, Widerspruch links.) — Die städtische Untersuchung hat nur den städtischen Zweck, die Stadtbüchel auf Kosten der Konsumenten wie der Produzenten zu füllen. (Widerspruch links.) Für eine genügende Ueberwachung der Fleischbeschauungen fehlt es uns am Personal. — Für den Abg. Scheidemann ist die deutsche Landwirtschaft und ihre Produktivität Kleinigkeiten, und um Kleinigkeiten, denkt er, kümmert sich kein großer Geist. Leider handelt es sich hier weder um das eine noch um das andere. (Große Heiterkeit und Weisfall rechts.)

Abg. Balleau (natl.) polemisiert gegen den Abg. Scheidemann, desgl.

Aus aller Welt.

Die „Schtheit“ des Prinzen. Die Klage des Prinzen Friedrich von Schönburg-Waldenburg, der, wie gemeldet, nach der Scheidung seiner Ehe mit der Prinzessin Alice von Bourbon, der Tochter des spanischen Kronprinzen Don Carlos, die „Schtheit“ seines während dieser Ehe geborenen, gegenwärtig fünfjährigen Sohnes anfocht, ist, wie aus Dresden gemeldet wird, vom Reichsgericht kostenpflichtig abgewiesen worden. Vom Gericht war in mehreren nicht-öffentlichen Sitzungen die Materie eingehend geprüft worden. Ein hervorragender Leipziger Universitätsprofessor hatte sich in der Angelegenheit gütlich geäußert. Die unterlegene Partei dürfte das Urteil bis in die höchste Instanz anfechten.

Eine wildgewordene Hinderherde macht seit einigen Tagen das Havelland wüster. Aus einer Koppel des Rittergutes Ferschar bei Pochow sind 15 Stück, dem Kreisforstmeister Jasp gehörige junge Hinder ausgebrochen. Nur fünf davon gelang es bis jetzt wieder einzufangen, die übrigen zehn liefen in den Wald und haben schon verschiedene Fuhrwerke und Bewohner der Dörfer Vammme, Landia, Lohow, Ferschar u. s. bedröhrt, sodas sich diese schließlich in Sicherheit bringen mußten. Infolge des Schneefalls sind die Tiere sehr hungrig, da ihnen nun die Weideplätze fehlen, und deshalb ganz besonders gefährlich. Von den Einwohnern der Dörfer soll jetzt eine Jagd auf die Hinder, bei welcher man hofft, sie lebend wieder einzufangen, veranstaltet werden.

Der Totschläger. Ein Drama in der Zentralmarkthalle zu Berlin lag einer Anklage zu Grunde, die den Arbeiter Gustav Kemmer von 26 Jahren in die Haft führte. Der 26jährige Angeklagte wurde beschuldigt, nach vorausgegangenem Streit, bei dem er von dem Arbeiter Johann Schmeer erheblich mißhandelt worden war, diesen mit einem einzigen Schläge getötet zu haben. Der Schmeer forierte, hänselte er den Angeklagten und dieser mußte es sich auch noch gefallen lassen, daß ihn Schmeer wiederholt bis auf die Haut mit dem zum Reimen benutzten Wasserstrahl eines Hydranten durchschlugte. Schließlich war es mit der Ruhe und Besonnenheit des Angeklagten vorbei. Als es wieder einmal zu einem Streit kam, versetzte er dem Schmeer mit einem Defensiv einen Schlag über den Kopf; Schmeer brach sofort zusammen und starb bald darauf. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Totschläger sechs Monate Gefängnis. Das Urteil des Reichsgerichtes lautete wegen gefährlicher Körperverletzung unter Zuhilfenahme mildernder Umstände auf drei Monate Gefängnis.

Die Leiche im Spind. Wegen Kindesmordes wurde die 21 Jahre alte Stepperrin Luise Reiche verhaftet, die auf Veranlassung ihres Geliebten in einem Hotel am Lustgarten in Berlin wohnte und in der Dresdenerstraße beschäftigt war. Schmeer vor acht Tagen an der Dresdenerstraße, erstichte es, sobald es zu einem Angriff mit der Bettdecke machte die Leiche ein und legte sie in ihr Spind. Dann

daß man eine Veränderung an ihr wahrnahm, ging die junge Mutter ihrer Beschäftigung nach. In ihrem Hotelzimmer aber machte sich seit einigen Tagen ein starker Geruch bemerkbar. Bei den Nachforschungen nach der Ursache fand man die Leiche im Spind. Das abwesende Mädchen wurde später verhaftet und nach Magdeburg gebracht. Es gesteht, das Kind getötet zu haben, und erklärt, daß es seitdem keine Ruhe mehr, aber auch nicht den Mut gehabt habe, die Leiche noch einmal anzufassen.

Die Humberts im Gefängnis. Die Nachricht, daß Therese Humbert im Gefängnis zu Rennes, ihrem gegenwärtigen Aufenthaltsort, den Verstand verloren habe, wird jetzt demontiert. Therese arbeitet in der Wäschabteilung des Gefängnisses; sie mußte mehrfach bestraft werden, weil sie mit den Mitgefangenen plauderte. Sie beschwert sich andauernd über das Essen und ist geistig recht reger. Ueber Frederic Humbert erzählt ein Bekannter, der ihn kürzlich im Gefängnis gesehen, daß er mit Kontorarbeiten beschäftigt ist und einen gründlichen Einblick macht als früher. Er hat sich als besondere Günstling erbeuten, Siesel statt der Holzspantinnen tragen zu dürfen, was ihm auch erlaubt wurde.

Eine religiöse Wahnansehensweise. Man berichtet aus London: In Rhos, einer der älteren Minenstädte im nördlichen Wales, ist eine täuschhafte Erregung unter den arbeitenden Frauen ausgebrochen. Hunderte von Frauen verbringen täglich drei oder vier Stunden mit Beten und Singen. Stille Schreie erheben, in heiserem Tone loben sie den mächtigen Geist, der sie alle ergriffen und in Vergänglichkeit versetzt. Die Frauen verlassen ihr Haus und ihren Herd, gehen von ihren täglichen Beschäftigungen fort und schließen sich dem allgemeinen Zuge an. Da tritt plötzlich eine auf, sie rennt durch die engen Straßen, ihre Augen glänzen in unheimlichem Feuer und laut schreiend verkündet sie die Erscheinung, die sie gehabt, spricht in einer Flut von Worten von ihren Visionen, wie sie den getrunztesten Erlebter leb. Jeden Tag ziehen Frauen und Männer in die Kirche, alle von derselben religiösen Blut ergriffen. Auch die Kinder hat dieser Wahnsinn, der an die Erbschaften des Mittelalters erinnert, ergriffen. Sie brechen in Tränen aus, sing'n Hymnen. So schreie ein junges Mädchen lange Zeit unter Tränen in namenloser Seelenqual. Dann wachte sie plötzlich selig; eine überirdische Stimme habe ihr Trost ges. Erhellte sie. Die Arbeiter in den Kohlenminen lassen aus der Erde Schöps heilige Gesänge ertönen, halten mitten in der Arbeit inne, fallen nieder und ringen im Gebet mit Gott. Große Versammlungen werden abgehalten; da treten Männer und Frauen in langer Reihe auf, erzählen in schlichten kurzen Worten ihre Bekehrung und Erlösung. Die Priester stehen dabei und bekennen wie ein Wander diese Regungen der Menschenseele. Es scheint, als ob hier ein großes und allgemeines Erwachen der religiösen Geister anhebe, das immer mächtiger und weiter wird. Unseres Erachtens hat hier der Psychiater ein weites Feld für seine Wirksamkeit vor sich.

Die hungernden Kriegsreporter. Eine amüsante Geschichte von einem vergeßlichen Bericht, in einem japanischen Teehaus etwas zu essen zu bekommen, erzählt der berühmte Schreiber George Kennan in „The New York Outlook“: Während wir uns aufhielten, die japanischen Weisen zu tanzen, ging die Dienerin hinaus und kehrte bald mit einem Lächeln zurück, auf dem zwei schmale Tischen stehenden, unangenehm japanischen Thees standen. Sie miete nieder und präsentierte sie uns; dann erwartete sie, stieß auf den Knien, die weiteren Befehle der distinguierten Fremden, die auf dem Wanchuan-mann spazieren gefahren worden waren, um den Krieg nicht zu sehen. Wir verzehrten es, ihr auf englisch, französisch, deutsch und russisch und endlich vermittelte der Reichensprache klar zu machen, daß wir hungert und etwas zu essen haben möchten. Aber alle unsere polyglotten Anstrengungen, um verstanden zu werden, wirkten der japanischen Schönen nur verlegene Blicke und ein schames Lächeln. Am Glüd war Frederic Billiers, der bekannte Zeichner der „Illustrated London News“, mit mir, und es fiel mir ein, daß er unsere Wünsche biblisch ausdrücken könne. „Versuchen Sie es mit einer Zeichnung“, Billiers, sagte ich zu ihm. „Sie haben Ihre künstlerische Talente nie in den Dienst einer besseren Sache gestellt. Malen Sie einen Fisch, ein Ei, ein Brot und eine Flasche Bier, und ich will es über mich gewinnen, die Sachen zu essen und zu trinken. Das muß ihr in den Kopf gehen.“ Und so geschah's. Ein Schein von Verständnis und gutem Willen huschte über ihr Gesicht, als sie anscheinend die bekannten Gegenstände erkannte, und mit einem entzückten Lächeln erhob sie sich auf ihre Füße und trippelte eilig in die Küche, um den anderen Dienstleistungen die Abbildungen zu zeigen. Als sie nach einer halben Stunde schneidlich erwidert, wieder lebte, hofften wir natürlich, unser Essen zu erhalten; aber was brachte sie uns statt dessen? Zwei neue biblisch zusammengelagerte Dabanghage, ein paar türkische Dambilder und ein Stück Seife. Billiers sah erklart da, und ich sagte zu ihm: „Hören Sie einmal Billiers, wenn Sie einen Fisch, ein Ei und eine Flasche Bier nicht einmal so zeichnen können, ein intelligentes japanisches Mädchen? Sie nicht für eine Schwimmbad, ein raufes Handbad und ein Stück Seife anseht, geben Sie geliebter Ihre Zeichnenkunst auf. Ich wundere mich, daß Ihre Zeichnungen in „The Illustrated London News“ solches Renommee haben. Wenn es auf Ihre Malereien ankäme, könnten wir uns zu Tode hungern.“

Drei Menschen ertranken. Ein Fischerboot ist Sonntag auf der Fahrt von Rhet nach Ardnad (Schweden verunglückt; ein Fischer und drei Frauen sind ertrunken.

Abg. Gervold (Zentr.), der das preussische Auswanderungsgelei...

Abg. Gervold (Zentr.): Es ist unsere Anschauung eben nicht, das...

Abg. Gervold (Zentr.): Die Art und Weise, wie der Abg. Scheidemann...

Abg. Gervold (Zentr.): Wenn alles Fleisch so gut wäre wie die...

Abg. Gervold (Zentr.): Graf Schwerin-Löwis hat gesagt, seine Freunde...

Abg. Gervold (Zentr.): Graf Schwerin-Löwis (Zentr.) schließt die...

Abg. Gervold (Zentr.): Graf Schwerin-Löwis (Zentr.) schließt die...

Abg. Gervold (Zentr.): Graf Schwerin-Löwis (Zentr.) schließt die...

Abg. Gervold (Zentr.): Graf Schwerin-Löwis (Zentr.) schließt die...

Abg. Gervold (Zentr.): Graf Schwerin-Löwis (Zentr.) schließt die...

Abg. Gervold (Zentr.): Graf Schwerin-Löwis (Zentr.) schließt die...

Abg. Gervold (Zentr.): Graf Schwerin-Löwis (Zentr.) schließt die...

Abg. Gervold (Zentr.): Graf Schwerin-Löwis (Zentr.) schließt die...

Abg. Gervold (Zentr.): Graf Schwerin-Löwis (Zentr.) schließt die...

Abg. Gervold (Zentr.): Graf Schwerin-Löwis (Zentr.) schließt die...

Abg. Gervold (Zentr.): Graf Schwerin-Löwis (Zentr.) schließt die...

Abg. Gervold (Zentr.): Graf Schwerin-Löwis (Zentr.) schließt die...

Abg. Gervold (Zentr.): Graf Schwerin-Löwis (Zentr.) schließt die...

Abg. Gervold (Zentr.): Graf Schwerin-Löwis (Zentr.) schließt die...

Abg. Gervold (Zentr.): Graf Schwerin-Löwis (Zentr.) schließt die...

Abg. Gervold (Zentr.): Graf Schwerin-Löwis (Zentr.) schließt die...

Abg. Gervold (Zentr.): Graf Schwerin-Löwis (Zentr.) schließt die...

Abg. Gervold (Zentr.): Graf Schwerin-Löwis (Zentr.) schließt die...

Abg. Gervold (Zentr.): Graf Schwerin-Löwis (Zentr.) schließt die...

Abg. Gervold (Zentr.): Graf Schwerin-Löwis (Zentr.) schließt die...

Abg. Gervold (Zentr.): Graf Schwerin-Löwis (Zentr.) schließt die...

Abg. Gervold (Zentr.): Graf Schwerin-Löwis (Zentr.) schließt die...

Abg. Gervold (Zentr.): Graf Schwerin-Löwis (Zentr.) schließt die...

Abg. Gervold (Zentr.): Graf Schwerin-Löwis (Zentr.) schließt die...

Abg. Gervold (Zentr.): Graf Schwerin-Löwis (Zentr.) schließt die...

Abg. Gervold (Zentr.): Graf Schwerin-Löwis (Zentr.) schließt die...

weihung ausgeführt wird. Das wäre zweitens ein gutes Banarbeits...

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr. Etats-Resolutionen über...

Trostwort.

Das Abgeordnetenhaus beriet heute in erster Lesung den Gesetzentwurf über die Beteiligung des Staates an der...

Minister Müller eröffnet die heutige Sitzung mit einer 1/2stündigen Rechtfertigungsrede für sein Vorgehen und die...

Wenn er von seinen Gegnern, den rheinisch-westfälischen Grubenbaronen...

Minister Müller erklärt, dass er sich nicht wunderbar über die...

Gegenüber solcher Zerkleinerung hatten es die Gegner des Herrn Müller leicht...

Das Abgeordnetenhaus hat heute in erster Lesung den Gesetzentwurf...

Minister Müller eröffnet die heutige Sitzung mit einer 1/2stündigen...

Wenn er von seinen Gegnern, den rheinisch-westfälischen Grubenbaronen...

Minister Müller erklärt, dass er sich nicht wunderbar über die...

Gegenüber solcher Zerkleinerung hatten es die Gegner des Herrn Müller leicht...

Das Abgeordnetenhaus hat heute in erster Lesung den Gesetzentwurf...

Minister Müller eröffnet die heutige Sitzung mit einer 1/2stündigen...

Wenn er von seinen Gegnern, den rheinisch-westfälischen Grubenbaronen...

Minister Müller erklärt, dass er sich nicht wunderbar über die...

Gegenüber solcher Zerkleinerung hatten es die Gegner des Herrn Müller leicht...

Das Abgeordnetenhaus hat heute in erster Lesung den Gesetzentwurf...

Minister Müller eröffnet die heutige Sitzung mit einer 1/2stündigen...

Wenn er von seinen Gegnern, den rheinisch-westfälischen Grubenbaronen...

Minister Müller erklärt, dass er sich nicht wunderbar über die...

Gegenüber solcher Zerkleinerung hatten es die Gegner des Herrn Müller leicht...

einquantiert sein wollen x.) Soweit es irgend anging, würden die's...

Das Abgeordnetenhaus hat heute in erster Lesung den Gesetzentwurf...

Minister Müller eröffnet die heutige Sitzung mit einer 1/2stündigen...

Wenn er von seinen Gegnern, den rheinisch-westfälischen Grubenbaronen...

Minister Müller erklärt, dass er sich nicht wunderbar über die...

Gegenüber solcher Zerkleinerung hatten es die Gegner des Herrn Müller leicht...

Das Abgeordnetenhaus hat heute in erster Lesung den Gesetzentwurf...

Minister Müller eröffnet die heutige Sitzung mit einer 1/2stündigen...

Wenn er von seinen Gegnern, den rheinisch-westfälischen Grubenbaronen...

Minister Müller erklärt, dass er sich nicht wunderbar über die...

Gegenüber solcher Zerkleinerung hatten es die Gegner des Herrn Müller leicht...

Das Abgeordnetenhaus hat heute in erster Lesung den Gesetzentwurf...

Minister Müller eröffnet die heutige Sitzung mit einer 1/2stündigen...

Wenn er von seinen Gegnern, den rheinisch-westfälischen Grubenbaronen...

Minister Müller erklärt, dass er sich nicht wunderbar über die...

Gegenüber solcher Zerkleinerung hatten es die Gegner des Herrn Müller leicht...

Das Abgeordnetenhaus hat heute in erster Lesung den Gesetzentwurf...

Minister Müller eröffnet die heutige Sitzung mit einer 1/2stündigen...

Wenn er von seinen Gegnern, den rheinisch-westfälischen Grubenbaronen...

Minister Müller erklärt, dass er sich nicht wunderbar über die...

Gegenüber solcher Zerkleinerung hatten es die Gegner des Herrn Müller leicht...

Das Abgeordnetenhaus hat heute in erster Lesung den Gesetzentwurf...

Minister Müller eröffnet die heutige Sitzung mit einer 1/2stündigen...

Wenn er von seinen Gegnern, den rheinisch-westfälischen Grubenbaronen...

Minister Müller erklärt, dass er sich nicht wunderbar über die...

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 30. November.

Die städtischen Beamten und der Magistrat. Etwas spät sendet uns der Magistrat...

Die Mitteilung des Artikels in Nr. 267 der „Volkswacht“ vom 12. November...

Diese Berichtigung wird vom Magistrat unter Berufung auf § 11 des Pressegesetzes...

Die städtischen Schulen. Der erste jetzt erschienene Monatsbericht des Statistischen Amtes der Stadt Breslau...

Nach diesen Mitteilungen hatte unsere Stadt im Schuljahr 1903/04 3 städtische...

Ins Real- und Mittelschulen bestanden 21 Anstalten mit 293 Klassen...

Besonders interessant ist ein Vergleich der Schüler- und der Klassenzahl...

Größen- und Klassenwahrsinn. So hätte man die nachfolgende Erguss einer „rasenbewußten“ Seele im „Friedländer Wochenblatt“...

Größen- und Klassenwahrsinn. So hätte man die nachfolgende Erguss einer „rasenbewußten“ Seele im „Friedländer Wochenblatt“...

Größen- und Klassenwahrsinn. So hätte man die nachfolgende Erguss einer „rasenbewußten“ Seele im „Friedländer Wochenblatt“...

Größen- und Klassenwahrsinn. So hätte man die nachfolgende Erguss einer „rasenbewußten“ Seele im „Friedländer Wochenblatt“...

Größen- und Klassenwahrsinn. So hätte man die nachfolgende Erguss einer „rasenbewußten“ Seele im „Friedländer Wochenblatt“...

Größen- und Klassenwahrsinn. So hätte man die nachfolgende Erguss einer „rasenbewußten“ Seele im „Friedländer Wochenblatt“...

Größen- und Klassenwahrsinn. So hätte man die nachfolgende Erguss einer „rasenbewußten“ Seele im „Friedländer Wochenblatt“...

Partei-Angelegenheiten.

Die Delegierten zum Parteitag der Sozialdemokratischen Partei.

Das Berliner Volksblatt nicht an die Delegierten die folgende Bitte...

Das Berliner Volksblatt nicht an die Delegierten die folgende Bitte...

Die biedereren (?) deutschen Völker bringen mit großer Befriedigung die Nachricht von der Verlobung des Grafen Alexander von Dönhofs-Trachenberg mit der Tochter des Comte von Montigny noch erfreut hinzu, die Betroffene sei die Tochter einer Deutschen.

Sonach würde die Volk-Lochter wohl kaum Aussicht haben, in Japan einen Mann zu bekommen, denn die Japaner, als ein junges und kräftiges Volk, haben sich das Rassegefühl bewahrt und verachten den Mischling.

Gut, daß es schlesische Magnaten-Söhne gibt, die vorurteilsfrei genug sind, eine derartige, bei gebildeten Vätern unumgängliche Ehe einzugehen. Ich bin neugierig, welche eigentümliche Rolle die gutwillige Gräfin in englischen und amerikanischen Kreisen spielen wird. Bei uns wird natürlich nichts dabei gefunden werden und mit Freude und Interesse wird die schlagende Dame aufgenommen werden in den Kreisen, die mit peinlicher Genauigkeit auf die reineucht ihrer Pferde, Rinder und Hunde sehen.

Was heißt Rasse?
Bei dem kräftigen Volk der Buren wird jedes weiße Weib, das sich mit Schwarzen verehrt, mit dem Tode bestraft. Nicht viel anders ist es in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Kinder von Weissen und Farbigen hängen immer zu der Stufe der letzteren hinab, werden aber von den Farbigen auch verachtet und gemieden. Soweit die englische Flagge reicht, ist der Farbige, er sei noch so reich, niemals gesellschaftlich gleichgestellt. Dasselbe Gesetz gilt für das holländische Indulien. Bei uns Deutschen, die kaum das nötigste Nationalgefühl haben, gibt es kein Verständnis für die Rasse, wie auch diese behauerliche Verlobung beweist.

Das kann zwei Gründe haben. Entweder sind wir im Untergehen. Auch bei den Römern verblieb in der Zeit des Absterbens das Bewußtsein ihrer Rasse. Oder aber als ein Volk, das eben erst beginnt zu kolonisieren, müssen wir erst lernen, was wir sind und was Farbige sind. Es ist Zeit, daß wir aufzukommen mit dem alternen Gewächs von allgemeiner Brüderlichkeit und Gleichheit unter den Menschen. Tonnen von Wasser und jahrelange Predigten kann man über den Chinesen, den Neger ergehen lassen. Er wird niemals ein Christ werden, ein Christ in unserem Sinne. Er wird sich stets eine eigene Auffassung des Dogmas herausarbeiten und nicht zu unserem Nachteil. Wir, die Weissen, sind das Herrenvolk und müssen diese Stellung behaupten, wenn wir leben wollen. Rassenmischung ist aber der größte Verderb, den es gibt.

Völker Europas, wahrst eure heiligsten Güter. Das war das größte Wort, das Wilhelm II. gesprochen.

Ein Unterthan, der Graf von Dönhofs, ist im Begriff, leichtsinnig (!) eines dieser Güter zu verkleinern, die Ehe, wird eine Ehe eingehen, die einem vagabondierenden Schlangengänger zu schlecht sein sollte. Wenn bei den Edelleuten der Nation so wenig Verständnis für die Rasse herrscht, wie kann man sich dann über Rassenverleugung in den breiteren Regionen wundern?

Es, das nennt man doch noch wenigstens Selbstbewußtsein! Der Verfasser selbst mag ja vielleicht körperlich auf der Höhe der Rasse stehen, geistig steht er jedoch, wie sein Produkt zeigt, wahrscheinlich nicht so hoch und muß auch von der „Zuchtwahl“ ausgeschlossen werden, um das deutsche Volk vor Verblödung zu schützen. Uebrigens scheint er ein schlechter Christ zu sein, denn er spricht so wegwerfend über die „Tonnen von Wasser“ und sollte doch wissen, was Luther sagt: „Wasser tuts freilich nicht“ zc. Aber was kann man gegen solche Tere ernsthaft sagen?

Krankenkassen-Versammlung. Am Donnerstag, den 1. Dezember, Abends 8 Uhr, hält der Verband freier Hilfskassen im großen Saale des Café Restaurant, Karlsstraße 37, eine Versammlung ab, in welcher Herr Dr. Jonas einen Vortrag über „Zahn- und Mund-Hygiene“ hält.

Schlesien im Reichspostetat. Im Reichspostetat werden unter den einmaligen Ausgaben verlangt zur Herstellung eines neuen Dienstgebäudes am Hauptbahnhof in Breslau als zweite Rate 110,000 Mk., zur Herstellung eines neuen Dienstgebäudes in Gleiwitz als zweite Rate 180,000 Mk., zur Herstellung eines neuen Dienstgebäudes in Rybnitz als zweite und letzte Rate 52,300 Mk., zur Herstellung eines neuen Dienstgebäudes in Waldenburg i. Schlesien als zweite Rate 80,000 Mk.

Die Ortskrankenkasse der Glace-Schuhmacher hielt gestern im Gewerbekassenhause ihre Generalversammlung ab. Gewählt wurden Herr W. A. als erster, Herr Schneider als zweiter Vorsitzender, Herr D. S. als Schriftführer. Ein Antrag des Rentamtes, ihm das Gehalt von 1 Mk. auf 1.20 Mk. pro Jahr und Mitglied zu erhöhen, wurde abgelehnt, da infolge einer hohen Krankheitsziffer und Erhöhung des Arztgehorsars der momentane Stand der Kasse wenig günstig ist.

Unfallrente gibt's nicht. Diese bittere Erfahrung mußte in der letzten Schiedsgerichtsung die Arbeiterin Pauline Weiß in Schweidnitz machen, die auf einem Dominium als Tagelöhnerin arbeitete und sich eines Tages beim Sturze eine Verletzung des Knies zuzog. Sie kam beim Kreisamt um Rente ein und dieser lehnte die Bewilligung einer Rente ab, weil ein landwirtschaftlicher Betriebsunfall nicht vorlag. Die Frau habe den Unfall nicht im Betriebe, sondern auf dem Wege nach Hause erlitten. Nach feststehender Praxis des Reichsversicherungsamts wird jedoch ein Unfall, der auf dem Wege von und zur Arbeitstätte vorfällt, nicht als landwirtschaftlicher Betriebsunfall angesehen. Das Schiedsgericht erkannte demgemäß auf Zurückweisung der Verurteilung.

Der Einfluß des Vertrauensarztes. Der „Gutsbesitzer“ Johann David, Groß-Wartenberg wurde am 10. November 1900 von einem Wagen überfahren und erlitt dadurch Rippenbrüche und eine Verletzung der Lunge. Der Kreisamt bewilligte ihm zunächst 60 Prozent und später 75 Prozent, legte aber schließlich die Rente wieder auf 50 Proz. und dann 30 Proz. herab, weil die Heilung der Brüche erheblich vorgeschritten und die Verletzung der Lunge nur noch ganz unbedeutend die Atmung erschwere. Der Verletzte legte gegen den Beschluß des Schiedsgerichtes Beschwerde ein. In der Verhandlung vor dem Schiedsgericht untersuchte ihn der Vertrauensarzt Dr. Stempel. Während der Untersuchung stöhnte der Verletzte in einem fort; Dr. Stempel aber erklärt, daß der Mann „hochgradig simuliert“, die Herabsetzung der Rente auf 30 Prozent gerechtfertigt sei, da sein Gesundheitszustand sich sehr gebessert habe. Das Schiedsgericht stellte sich auf den gleichen Standpunkt und verwarf die Berufung.

Landwirtschaftlicher Unfall oder nicht? Der Mühlenbauer Anton Anst in Kimpfisch verletzte sich am 27. August 1903 die rechte Augenhand dadurch, daß ihm bei der Arbeit ein Eisenornn ins Auge drang. Der Kreisamt wies ihm mit seinem Rentenanspruch ab, weil ein landwirtschaftlicher Betriebsunfall nicht vorliegen sollte. Das ärztliche Gutachten schätzte die verminderte Erwerbsfähigkeit um 30 Proz. ein. Die Verletzung der Augenhand hat sich zu einer Entzündung und dann zu einem Hornhautgeschwür ausgebildet. Anst soll nun widersprechende Angaben über sein Augenleiden gemacht haben. Einmal sagte er, beim Steinwürfen sei die Verletzung entstanden und dann wieder durch das Einbringen einer Fiste. Feiner hat er einmal gesagt, daß er auf demselben Auge (dem rechten) bereits vor acht Tagen einmal verletzt worden sei. Die Frau Christiane Franke, die er nach dem Unfall um Wasser gebeten, damit er sich das Auge auswäschen könne, soll Anst dahin beeinflusst haben, bei der gerichtlichen Vernehmung zu seinen Gunsten auszusagen. Der Vertreter der Genossenschaft beantragte Abweisung der Berufung, weil A. die Unwahrheit gesagt, was auch aus der späten Geldendmachung seiner Rentenansprüche zu schließen sei. Der Vorsitzende des Schiedsgerichtes ist dagegen der Meinung, daß die Angaben des A. stehen oder fallen, er nachdem die Ver-

Krause auszusagen wird. Dann wird auch entschieden werden, ob das Leiden nicht mit dem Unfall, sondern mit dem früheren Unfall in Verbindung steht und danach ein rentenpflichtiger Betriebsunfall nicht vorliegt.

Unfallfälle. Ein Hangerer geriet in Brodow zwischen Paster und erlitt einen Armbruch. — Ein Heizer sprang in Friedewalde bei einem Streit auf einem Fenster und brach das linke Bein. — Ein Banarbeiter stürzte auf der Klosterstraße von einem Gerüst und erlitt einen Armbruch, sowie eine Gehirnerschütterung. — Einem Maschinenarbeiter wurde durch die Nähmaschine der rechte Zeigefinger abgehackt. Diese Verunglückten fanden im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Aufnahme.

Eingeschlagene Scheibe. Am 24. d. Mts. Abends wurde eine große Scheibe eines Ladens auf der Freiheitsgasse durch zwei unbelannte Burken eingeschlagen.

Zu Tode gefahren. Am 28. d. Mts. stürzte der 30 Jahre alte Katticher Bräuer auf der Berliner Chaussee infolge Scheiterns der Pferde von einem mit eisernen Trägern beladenen Rollwagen und wurde über die Brust gefahren, wobei er so schwere innere Verletzungen erlitt, daß der Tod bald eintrat. Die Leiche wurde in die Anatomie geschickt.

Eine Taschendiebin. Die Schneiderin Marie Burschel hatte sich wegen Diebstahls im Rückfalle und verurteilten Diebstahls vor der ersten Strafkammer zu verantworten. Mit Vorliebe führte sie an den Marktplätzen Taschendiebstahl aus, und schon wiederholt ist sie deshalb bestraft worden. Auch am 25. Juli d. J. hatte man sie am Marktplatz bei einem solchen Verbrechen erwischt. Bei ihrer Festnahme entledigte sie sich des gestohlenen Portemonnaies und wies dem sie verhaftenden Beamten nur das eigene vor. Trotzdem wurde sie erst nach drei Tagen aus dem Gefängnis entlassen, und die in Frage kommenden beiden Portemonnaies wurden mit Beschlag belegt; eine Marktverläuferin hatte die Diebin bei der Ausführung der Tat beobachtet. Am 15. August aber, also noch ehe ihre gerichtliche Verurteilung hierfür erfolgen konnte, war sie schon wieder am Ringe dabei, die Taschen der einkaufenden Hausfrauen zu plündern. Eine Schuhmachersfrau, welche das verbrecherische Treiben der Angeklagten kannte, sah nach der „Schief. Sta.“, wie sie gerade einer Dame zum zweiten Male die Tasche revidierte; der Erfolg blieb allerdings diesmal aus. Sie wurde der Polizei übergeben und jetzt wegen beider Straftaten zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt, gleichzeitig aber auch unter Polizeiaufsicht gestellt.

Stillschleitsverbrechen. Der Pferdewacht Paul Wischalka (alias Wiszalka) aus Stuben, Kreis Wohlau, wurde gestern vom Schwurgericht wegen Stillschleitsverbrechens, auf offener Landstraße begangen, zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Diebstahl. In der Nacht zum 28. d. Mts. wurde in ein Zigarrengeschäft auf der Klosterstraße ein Einbruch verübt. Der Dieb entwendete 5 Mk., Zigarren und Zigaretten im Werte von 50 Mk., Bierswaren und Postkarten, sowie etwa 1600 Zigaretten-Guthscheine. — In derselben Nacht wurde ein Einbruch in ein anderes Geschäft auf der Klosterstraße verübt. Einen Juwelier aber konnte der Einbrecher zurückschieben. Dafür brang er mit Hilfe eines Nachschlüssels in ein anderes Geschäft in demselben Hause ein und durchwühlte Schubladen, ohne jedoch Geld und Wertgegenstände zu finden. Gestohlen wurden teurer einem Maurer in einem Tankolal auf der Gabelstraße ein Überzieher, einem Bootsmann in einem Tankolal: am Mauvilliusplatz ein Winterüberzieher, einer Frau auf dem Ringe ein Portemonnaie mit 25 Mk., und einem Gastwirt Zigaretten, Wein, Cognak, zwei Überzieher, ein Pelzummantel sowie Ansichtskarten mit der Aufschrift: Grafenortler Eanerbrennen.

Verhafteter Schwindler. Am 21. d. Mts. kam ein Keüner in die Wohnung eines Tischlers auf der Matthisstraße und ließ sich von der Frau 8 Mk., indem er angab, von ihrem Mann geschickt worden zu sein. Auch fuhr er nach Karlsruhe D.S. und entlockte der dort wohnenden Schwiegermutter jener Frau 11 Mark. Am 28. d. Mts. wurde der Schwindler hier ermittelt und festgenommen.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 28. d. Mts. 22 Personen eingeliefert. — Abhandeln kamen: ein Chinämillamant, eine goldene Damenuhr, eine Stuncksboa, ein Portemonnaie mit 18 Mk., zwei Hundertmarktscheine.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

Metallarbeiter! In Nr. 331 des Breslaue „General-Anzeigers“ werden Schlosser, Schmiede, Draher und Tischler gesucht; zu melden Friedrich-Wilhelmstraße in der Brauerei von Zeisig zwischen 8 bis 8 Uhr Abends. Wir machen demgegenüber darauf aufmerksam, daß dieselben als Streikbrecher nach Gotha gesandt werden sollen. Wir ersuchen davon Notiz zu nehmen, und bei allen derartigen Gesuchen erst Erkundigungen im Bureau des Metallarbeiterverbandes einzuziehen. Die heut unter U. A. S. 100 im „Generalanzeiger“ erscheinende Annonce ist auch nur auf den Fang von Streikbrechern nach Gotha berechnet. Die Ortsverwaltung.

Achtung, Holzarbeiter! Die seit Anfang Juni dieses Jahres verhängte Sperre über die Werkstatt für geschweifte Arbeit (Sigmödel) von Gellrich u. Uke, Alsenstraße, ist mit dem heutigen Tage aufgehoben. Die Firma hat sich mit der Verbandsleitung geeinigt, indem der jetzt geltende Tarifvertrag im Tischlereigewerbe zu Breslau von ihr unterschrieben anerkannt wurde.

Bei dieser Gelegenheit machen wir unsere arbeitslos werdenden Mitglieder auf die Benutzung des paritätisch geleiteten Arbeits-Nachweises, Breitestraße 35, 2. Tür, aufmerksam, da ja auch ein Passus in der Geschäftsordnung besonders hervorhebt, daß jeder in Arbeit tretende Geselle durch den Arbeits-Nachweis vermittelt werden soll.

Die Lokal-Verwaltung.

Achtung, Banarbeiter! Sämtliche Kollegen, welche in dem Bezirk Herdain ihre Beiträge entrichtet haben, werden ersucht, Donnerstag Abends 7 Uhr zu einer Besprechung im bekannten Lokal zusammen zu kommen. Die Lokalverwaltung.

Tapezierer-Verband. Unser 1. Kassierer, Kollege Friedrich II, wohnt jetzt Friedrichstraße 52. Der Arbeitsnachweis befindet sich vom 1. Dezember ab im Restaurant Bielsky, Malergasse 27. — Die Kollegen werden dringend ersucht, die Programme vom letzten Vergnügen baldigst abzurechnen. Der Vorstand.

Siegau, 29. November. Gegen den neuen Dirschener-Gesellschaftswort. Die von dem hiesigen Hans- und Grundbesitzerverein in Umlauf gesetzte Petition gegen den Gesellschafter betreffend die Erhebung von Kirchensteuern als Zuschlag zu den Realsteuern ist, mit zahlreichen Unterschriften bedeckt, jetzt an die beiden Häuser des Landtages abgehandelt worden.

Bunzlau, 29. November. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern in dem Schilling'schen Steinbruch. Ein dortselbst beschäftigter Brecher John wurde von einem herabfallenden Stein so unglücklich getroffen, daß ihm beide Schenkel gebrochen wurden. Er liegt hoffnungslos darnieder.

Adligshütte, 29. November. Freitag. Ein aus dem Stadteil Klimawiese gebürtiger junger Mann war einige Jahre bei der Schutztruppe in Libanien und habe dort als Kantinenverwalter sich ein hübsches Vermögen gespart. Als ihm dieses gestohlen wurde, ist er irrinnig geworden und befindet sich zur Zeit in einer Heilanstalt.

Kattowitz, 29. November. Erhängen wurde der 19-jährige Bergarbeiter Bronner aus Dorotheendorf bei Ausübung seines Dienstes auf dem Westfelde der Königin Entgegnung durch Gefährdung einbrach.

— Durch einen Sturz von der unbefestigten Treppe des Hauses, worin er wohnte, hat sich der Grubenarbeiter Gsch aus Alt-Babrze so schwer verletzt, daß er seinen Leiden im Knappschafts-Krankenhaus erliegen ist.

Vermischtes.

Der Teufel in Etrol. Man schreibt der „Frankfurter Zeitung“ aus Etrol: Das bengelgeleitete Lieberich bei Bozen scheint eine wahre Teufelsdomäne zu sein, wie wieder zwei Fälle beweisen, die sich in allerjüngster Zeit dort abgespielt haben. In St. Michael erkrankte ein armes Dienstmädchen. Man brachte es auf einem Kälberwagen nach Kaltern ins Spital, freilich ohne von dort eine Heilung zu erwarten, denn die Heilungswerte galt als vom Teufel besessen. Was zu dessen Ausreibung zu Hause getan wurde, ist unbelannt; auf der fünf Kilometer langen Fahrt aber mußte sie es sich gefallen lassen, fortwährend von drei Personen mit Wehwasser besprengt zu werden, damit der Teufel ausfahre, was leider nicht geschah. Der andere Fall ereignete sich in Kaltern selbst. Vier Brüder gerieten in Streit, wobei der Intelligenteste Brügel bekam, weil er eben auch vom Teufel besessen war. Da die Hiebe nichts nützten, griff die ganze Familie zum Rosenkranz, warf sich auf die Knie und betete, auf daß der Teufel den Armen verlasse. So geschahen in Kaltern anno 1904.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 29. November.

Geburten. I. Schuhmacher Heinrich Hettmer, ev. L. — Korbmacher Robert Weichsel, kath. S. — Schiffsführer Hermann Beyer, ev. S. — Arbeiter Wilhelm Heinsch, freier, L. — Schlosser Max Scholz, ev. S. — Kaufmann Paul Schwarz, kath. S. — Arbeiter Raphael Jol, kath. S. — Werkstattschreiber Fritz Volke, ev. L. — Arbeiter Richard Weber, ev. L. — Tischler Paul Barlos, ev. S. — Müller Franz Klose, kath. L. — Arbeiter Paul Wader, kath. S. — Arbeiter Max Baumgart, ev. S. — Schuhmacher Karl Gröhl, ev. L. — Kattischer Ernst Schumann, ev. L. — Kattischer August Standke, ev. S. — Kattischer August Biele, ev. S. — Arbeiter Oskar Goldbach, ev. S. — Fabrikarbeiter Ernst Kaiser, jud. S. — Dienstreifer Wilhelm Gerstenberg, ev. L. — Arbeiter Wilhelm Horn, ev. L. — Arbeiter Otto Hirt, ev. L. — Bahnstellschaffner Paul Schanze, kath. S. — Tischler Hermann Krahn, ev. L. — Arbeiter Paul Kothke, ev. S. — Stellmacher Johannes Pospiech, kath. L. — Rangiermeister Gustav Mannigk, ev. L. — Arbeiter Paul Wachsmuth, ev. L. — Bazarbeiter Hermann Jacob, ev. L. — Buchbinder August Müller, ev. S. — Maler Wilhelm Gresh, ev. L. — Fleischermeister Paul Lattner, ev. L. — Drauer August Müller, kath. L. — Maurer August Reichelt, kath. L. — Goldarbeiter Aloys Paul, kath. L. — Arbeiter Anton Geppert, kath. S. — Schneider Georg Bauer, ev. S. — Schmie Michael Thunig, ev. L. — Antreiber Oskar Jochmann, ev. S. — Arbeiter August Bannert, ev. L. — Kattischer Rudolf Gaumer, ev. L. — Monteur Julius Müller, kath. L. — Schuhmacher Alfred Höhn, ev. L. — Arbeiter Eduard Piff, kath. S. — Schneider Franz Partke, kath. S. — Oberbrieftäger Josef Hettmer, kath. L. — Ill. Arbeiter Paul Müller, ev. L. — Arbeiter Ernst Senfleben, kath. L. — Zimmermann Emil Figner, kath. S. — Arbeiter Julius Teichner, kath. S. — Tischler Gustav Schläger, kath. S. — Buchhalter Oskar Schodtag, ev. S. — Schuhmacher Karl Stumpe, ev. S. — Betriebs-Bureau-Assistent Friedrich Neubert, ev. S. — Arbeiter Paul Kucharsowski, ev. S. — Sanddiener Johann Panisch, ev. L. — Bädermeister Paul Thiel, kath. L. — Briefträger Karl Habisch, ev. S. — Maschinenarbeiter Albert Schjor, ev. S. — Arbeiter Paul Kuschka, ev. L. — Drechsler Richard Pfleger, ev. L. — Zimmermann Johann Scholz, kath. S. — Stadtbaubote Ernst Hanke, ev. L. — Prakt. Arzt Dr. med. August Most, kath. S. — Gärtner Hermann Berner, kath. S. — Haushälter Gustav Gobel, ev. S. — Tischler Hermann Rohmann, ev. S. — Arbeiter Hermann Krause, ev. S. — Arbeiter Albert Schimmer, kath. S. — Landgerichtsrat Franz Pade, kath. S. — Feuermann Adolf Bente, ev. S. — Feder-Ausrichter Hermann Grunow, ev. L. — Arbeiter Max Jaschke, ev. S. — Kattischer Karl Heinsch, ev. L. — Oberpostschaffner Josef Volkner, kath. S. — Maurer Heinrich Schjor, ev. S. — Arbeiter Hugo Heinrich, kath. S. — Steinseher Robert Großer, ev. L. — Lokomotivführer Wladislaus Maledt, kath. L. — Haushälter Adolf Kindischer, ev. S. — Maler Albert Bendig, ev. S. — Maschinist Heinrich Ambrosius, ev. S. — Buchhalter Hermann Schuppe, ev. S. — Kattischer Gustav Danke, ev. S. — Hilfsaufseher August Poppe, kath. S. — Maler Karl Kofschmieder, ev. S. — Haushälter Oswald Schumann, ev. L.

Todesfälle. I. Klempnergehilfen Anna Büchner, geb. Vogt, 28 J. — Amand, S. des Bahnarbeiters Josef Witz, 1 J. — Landwirtin Rosa Flade, geb. Westk, 52 J. — Bahnarbeiter Max Klüner, 24 J. — Elli, T. des Kaufmanns Leopold Fried, 3 Mon. — Schuhmacherschüler Karl Schubert, 28 J. — Früheres Dienstmädchen Auguste Fleischer, 51 J. — Arbeiterin Elisabeth Scherwing, 24 J. — Ober-Telegraphen-Assistentin-Witwe Maria Lafer, geb. Krumschmidt, 57 J. — Eisenbahn-Rangieren-Witwe Elisabeth Lurze, geb. Müller, 59 J. — Kurt, S. des Formers Paul Gewiese, 5 Mon. — Rentier Theodorus Küder, 71 J. — Elli, T. des Vertriebsbeamten Otto Wegner, 3 L. — Früherer Schuhmacherschüler Janas Walderschütz, 46 J. — Penn. Bahnarbeiter Simon Kloba, 65 J. — Polizei-Sekretärin-Witwe Bertha Raewe, geb. Rabude, 68 J.

Versammlungen und Vereine.

Breslau.

Freie Zuererschaft Breslau.

Turnstunden: 1. Abt.: Jeden Dienstag und Freitag, Abends von 8-10 Uhr, in der städtischen Schulturnhalle, Waterloostraße. — 2. Abt.: Jeden Montag und Donnerstag, Abends von 8-10 Uhr, in der städtischen Schulturnhalle, Postenstraße.

Sewerkschaftshaus.

Mittwoch, den 30. November: Arbeiter-Radfahrer-Verein „Breslau“. Jeden Mittwoch: Vereinsabend. Aufnahme neuer Mitglieder. NB. Die Reigenfahrer möchten sich Mittwoch bestimmen melden.

Donnerstag, den 1. Dezember: Steinseher. Mitglieder-Versammlung. Abends 6 1/2 Uhr. Zimmer Nr. 1.

Maler, Radierer und Antreiber. Mitglieder-Versammlung. Abends 8 Uhr. Zimmer Nr. 2.

Tapezierer-Verband. Mitglieder-Versammlung. Abends 8 Uhr. Zimmer Nr. 3 und 4.

Sonnabend, den 3. Dezember: Töpfer-Verband. Mitglieder-Versammlung. Abends 8 Uhr. Zimmer Nr. 2.

Sonntag, den 4. Dezember: Maschinisten- und Feigerverband. Generalversammlung. Nachmittags 2 Uhr. Zimmer Nr. 2.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt I (Gräßener Vorstadt).

Die Parteigenossen der Bezirke 1, 3, 4, 6 werden gebeten, Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, zur Stichwahl-Arbeit und

Schiedensvollständig im Bezirkslokal 3 und 4 zu erscheinen.

Der Distriktsführer.

Die Parteigenossen der Bezirke 2, 5, 7 werden gebeten, Sonnabend, Punkt 8 Uhr, im Bezirkslokal 5 und 7 zur Stichwahl-Arbeit und

Schiedensvollständig zu erscheinen.

Der Distriktsführer.

Der Distriktsführer.

Direkt II (Kilobal-Vorstadt und Habelschloß).
Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Wahlarbeit.
Die Delegierten: Herrmann u. Friedrich.
Bezirk 20. Sonnabend: Besprechung betr. Stichwahl.
Bezirk 22. Mittwoch Abend: Zusammenkunft wegen Stichwahl.
Bezirk 24. Freitag: Zusammenkunft. Stichwahlarbeit.
Direkt III (Ober-Vorstadt).
Sonnabend, den 8. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr: Zusammenkunft der Bezirksleiter und deren Stellvertreter in dem bekannten Lokal. Abrechnung der Beitragsmarken und Programme. Kontrollkarten sind mitzubringen.
Der Direktionsführer.

Schweidnitz. Freie Turnerschaft. Turnabend jeden Dienstag und Freitag, Abends 8 Uhr. Freunde der Turnische sind stets willkommen.
Der Vorstand.

Schweidnitz. Gewerkschaftskartell. (Adresse: Max Becker, Former, Kleischauerstraße 27/29, II.) Sonnabend, den 8. Dezember, Abends 8 Uhr, bei Herrn Pels (Zeltgarten): Große Gewerkschaftsversammlung. Thema: Die Sozialgesetzgebung und die Vertretung der Arbeiter in derselben. Um zahlreichen Besuch bittet.
Das Kartell.

Freiburg. Gewerkschaftskartell. Sitzung: Freitag, den 2. Dezember. Wichtige Tagesordnung. Das Erscheinen aller Delegierten ist Pflicht. Auch die Vorstände sind eingeladen.
Der Vorstand.

Freiburg. Männer-Gesangs-Verein „Vorwärts“. Sonnabend, den 10. Dezember, Abends 8 Uhr: Monatsversammlung im Vereinslokal. Tagesordnung: Das diesjährige Christbaumfest. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Freiburg. Gewerkschaftskartell. Die am Sonnabend fällige Kartelltagung fällt umstände halber aus und findet Sonnabend, den 10. Dezember statt.
Der Vorstand.

Striegau. Gesangsverein „Vorwärts“. Jeden Freitag: Nebenstunden. Aufnahme neuer Mitglieder.

Peterswaldau. Freie Turnerschaft. Jeden Dienstag und Freitag, Abends von 8 Uhr ab. Turnstunden im Bruchmannschen Restaurant. Auch werden in jeder Turnstunde Mitglieder aufgenommen und sind Freunde der Turnische stets willkommen.
Der Vorstand.

Grünberg. Arbeiter-Gesangs-Verein. Jeden Freitag, Abends 8 1/2 Uhr: Nebenstunden im „Braunen Tisch“.
Sozialdemokratischer Verein. Sonntag, den 4. Dezember, Nachmittags 4 Uhr: Monatsversammlung. Wichtige Angelegenheiten halber ist vollständiges Erscheinen notwendig. Nicht-Mitglieder als Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Kattowitz. Arbeiter-Gesangs-Verein. Jeden Freitag, Abends 8 Uhr: Gesangsstunde im Gewerkschaftslokal. Aufnahme neuer Mitglieder.
Boson. Versammlungslokal: Sommer, Hedwigstraße 16. Zentral-Verein der Maurer. Sonntag, den 4. Dezember, Mittags 1 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Mitgliedsbuch legitimiert.

18. Ziehung der 5. Klasse 211. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 20. November 1904, samstags.
Aus der Gewinnliste über 240 St. aus den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Johann Gebhardt.)
Nachdruck verboten.

83 89 140 225 317 32 424 51 534 798 835 85 1097 1500 290 1500	547 520 523 43 2921 75 194 319 49 1500 519 731 86 803 44 208 1500	3003 12 95 340 430 60 589 610 1500 838 74 11000 933 32 4306 84	86 445 577 657 789 5027 333 88 645 87 818 6040 103 223 29 1500	90 330 404 30 85 1500 93 1500 93 11000 719 79 7051 244 398 856 87	8110 222 308 49 442 607 83 734 854 978 97	317 74 432 527 72 11000 633 734 854 978 97	11073 1073 1073 11000 327 451 63 633 789 982 11077 13000 137	957 251 69 78 11000 690 11000 663 923 55 1500 12045 247 392 446	550 783 81 902 84 1500 94 13325 74 577 601 20 835 985 14012 22	87 171 714 63 91 826 936 15071 145 311 22 35 507 96 11000 613 721	15000 874 94 16010 20 70 237 823 991 17089 106 28 57 405 74 11000	81 715 1500 988 18203 516 30 49 843 75 982 19169 463 618 78 752	79 836 79 968 94	20065 97 369 415 11000 92 563 765 878 927 84 11000 21087	164 90 11000 96 315 410 633 90 701 829 89 603 22141 290 33 322	477 500 598 11000 687 11000 781 94 979 88 23149 51 1500 250 391	488 504 611 44 11000 742 80 83 820 24971 10 61 267 342 619 37 15000	612 738 823 11000 25087 138 259 1500 308 24 76 799 1500 620 63	980 26187 266 70 520 79 888 714 65 888 27070 102 28 485 611 19 64	1500 39 35 65 28246 350 89 412 25 82 510 89 1500 96 716 1500 989	29432 62 75 81 239 11000 300 20 426 1500	30021 11000 44 58 94 150 346 674 843 76 11000 904 62 31083	11000 337 79 446 11000 512 708 582 86 921 32117 206 37 1500 44 784	867 93 33063 1500 220 48 319 410 1500 45 80 1500 556 91 643 732	840 1500 62 82 83 34076 238 565 673 732 448 941 35029 203 32 13000	34 11000 63 432 678 793 821 49 994 11000 36180 88 244 72 91 454	613 903 37044 244 57 330 1500 413 619 749 984 38146 349 87	613 15 654 750 88 819 39068 123 1500 374 11000 477 580 643 773	63 998 1500	40048 203 1500 340 537 58 41001 213 13000 655 751 42005	1500 99 307 37 539 58 76 689 729 61 839 854 34 43323 31 448 96	629 677 819 44078 97 11000 108 382 449 60 351 85 944 1500 74	45057 103 91 453 573 602 12 60 81 91 702 64 907 23 60 46211 23	473 543 75 604 809 949 40 47125 1500 68 448 11000 629 78 733 83	13000 96 883 913 49049 210 813 19 77 308 11000 90 806 64 717 804	49093 11000 17 11000 119 20 22 1500 89 335 422 13000 56 63 1500	512 1500 691 915 13000 55 81	50013 22 15000 105 97 927 11000 300 450 1500 93 004 91 783	51238 490 587 885 44 304 52300 64 330 256 55 588 573 738 883	909 53132 83 11000 347 13000 534 56 76 789 93 846 944 54278 310	1500 96 434 516 523 714 33 912 31 53022 329 329 11000 476 55622	246 32 322 39 1500 401 826 79 966 57016 104 19 389 338 445 13000	77 619 89 72 51 891 15000 92 59288 110 13000 237 13000 83	368 85 323 44 11000 692 785 81 59231 75 11000 335 514 50 625 932	60132 13000 207 67 488 99 688 758 842 861 61050 261 429 898	1500 62 1500 702 29 62009 47 92 134 39 13000 50 323 427 83 743	47 89 69042 128 208 554 553 57 822 65089 72 179 90 214 331 568	821 66164 79 1500 286 321 26 482 527 824 711 513 67044 115 201	633 700 972 68366 192 11000 260 324 626 37 84 1500 69052 67	76 143 363 464 12 69 658 801 58 1500	70330 455 60 73 679 73 79 803 71045 235 67 436 526 605 705 73	73 820 920 1500 72000 40 203 33 388 416 627 743 1500 33 851 93 98	859 97 73026 526 54 617 33 74 893 933 1500 74074 186 93 347 652	840 91 968 82 75145 274 30 84 578 97 777 13000 533 71 919 76100	61 89 317 75 426 604 47 377 991 77717 67 243 470 521 40 89 13000	895 967 78076 172 263 388 423 32 45 66 13000 512 407 327 11000	794 926 33 79114 654 765 966	80060 31 52 149 225 28 393 616 91 813 961 81134 255 502 26	81 1500 607 904 82148 67 269 321 1500 92 11000 493 589 873 11000	963 82046 71 1500 77 92 124 295 409 56 1500 66 533 55 74 75 606	84154 285 510 65 925 85233 78 468 574 747 535 976 86196 206 449	73 11000 542 623 73 290 1500 925 79 1500 87022 95 129 311 21	445 646 223 228 85003 429 1500 557 84 95 756 556 63 11000 98 980	89686 43 718 81	90317 60 408 1500 52 91 988 91363 456 702 92087 309 63	321 29 430 517 68 808 782 382 93051 145 281 247 443 521 656 55	94178 414 610 20 1500 712 917 95297 303 552 88 647 1500 54 57	1500 74 91 977 96263 375 1500 429 554 68 77 707 1500 97115 30	67 99003 4 65 519 46 601 740 93 538 99208 72 81 300 55 412	616 90 1500	100626 13 1500 35 951 101201 11000 480 529 1500 717 97	815 1500 70 91 1500 102148 60 265 326 11000 36 413 36 11000 532	1500 680 748 823 103054 241 314 25 35 75 430 1500 671 90 1500 708	814 968 72 104284 459 621 1500 23 95 105249 349 73 410 635	737 892 905 105041 107 68 282 79 427 63 92 512 904 107072 11000	343 1500 734 886 986 108029 173 11000 349 54 412 77 634 13000	69 581 759 92 109122 323 35 56 429 635 551 53 383
---	---	--	--	---	---	--	--	---	--	---	---	---	------------------	--	--	---	---	--	---	--	--	--	--	---	--	---	--	--	-------------	---	--	--	--	---	--	---	------------------------------	--	--	---	---	--	---	--	---	--	--	--	---	--------------------------------------	---	---	---	---	--	--	------------------------------	--	--	---	---	--	--	-----------------	--	--	---	---	--	-------------	--	---	---	--	---	---	---

18. Ziehung der 5. Klasse 211. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 20. November 1904, samstags.
Aus der Gewinnliste über 240 St. aus den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Johann Gebhardt.)
Nachdruck verboten.

110145 86 219 314 424 510 643 47 920 26 11000 806 920 66	112188 240 68 315 16 415 40 598 634 705 8 15 18 60 825 943 113060	63 142 323 680 824 910 23 114089 319 68 415 563 84 11000 97 1500	641 701 24 88 1500 539 115077 413 264 318 50 671 88 649 87 826 84	992 126189 1500 86 619 11000 55 892 117006 209 82 857 118038	76 1500 91 1500 133 1500 249 615 607 21 90 704 825 119145 270	684 743 65 834 60 907 11000 50	120053 1500 141 278 328 430 11000 87 544 912 121042 140 458	403 648 13000 635 54 741 48 811 39 967 122257 119 319 1500 85 13000	793 511 83 770 13000 812 123143 1500 242 302 408 95 531 32 11000	862 79 85 963 124149 218 34 90 415 61 66 71 813 76 79 990 96	1205086 115 81 350 419 1500 632 601 69 55 737 126063 101 27 392	410 1500 48 774 97 806 904 1500 46 51 127031 300 472 554 65 700 57	803 1500 28 933 128010 1500 49 93 211 083 96 39 129115 16 27	37 275 347 603 643 703 88 1500	130025 73 101 388 84 537 644 631 131074 97 127 1500 389	227 705 25 933 71 132117 209 333 452 11000 701 814 61 133082	328 358 11000 551 632 68 703 47 990 134303 493 628 648 11000 845	68 13000 135183 285 1500 450 1500 606 90 703 82 847 1500 905 88	136035 63 152 236 338 47 88 463 524 646 372 130150 86 228 40 351	413 70 72 817 28 69 11000 138006 29 134 337 11000 460 584 936 39	138018 72 11000 135 254 63 319 1500 764 807 83 1500 917 82	140138 332 484 11000 76 518 11000 644 770 818 11000 928	141001 104 12 14 54 824 732 69 897 323 38 57 89 142106 241 302	99 607 791 143003 77 109 215 63 313 68 80 425 64 516 1500 67 670	736 904 144031 156 285 350 668 504 1500 57 90 11000 933 91 99	145056 1500 61 87 820 146064 210 60 420 502 638 58 517 79 908 28	147020 79 93 121 233 626 44 148295 419 95 11000 699 779 30 653	148060 128 64 73 1500 245 61 312 11000 462 63 814 11000 327 68 13000	150221 92 369 754 11000 896 11000 963 87 151300 11 466 617	13000 77 813 83 94 152517 1500 720 83 950 153040 43 13000 134	388 598 1500 767 851 95 154219 27 33 82 374 548 11000 846 92	155052 228 398 529 813 913 11000 150054 264 446 50 11000 893	754 825 13000 921 157137 88 423 38 376 156094 1500 121 1500	433 613 32 44 54 954 159046 111 252 37 421 37 11000 77 805 917 1	160358 56 61 75 606 46 161 12 35 145 36 75 305 368 70 1500	419 1500 69 505 95 741 507 11000 33 71 162014 140 1500 363	438 524 41 941 163698 120 386 475 616 35 304 220 164148 11000	270 326 95 429 36 75 79 85 687 724 826 1500 333 1500 94 165076	86 829 11000 166008 19 24 324 528 533 11000 864 981 13000 167000	300 588 1500 696 810 96 971 168130 69 624 73 13000 623 904	169024 67 269 314 20 485 574 673 793 25 845	170026 43 107 456 513 46 1500 696 1500 853 64 171149 251 90	631 172277 525 44 89 603 61 751 874 97 11000 173300 238 289 442	97 590 718 174057 240 90 468 598 731 1500 170412 919 62 1500 175000	128 57 71 94 204 87 556 687 584 11000 916 176043 173 13000 201 302	13 63 648 79 67 872 75 994 177421 24 652 58 767 85 825 990	178024 80 163 288 500 55 703 40 73 179079 8 248 79 306 28 67	406 59 786 809 928	180088 258 316 57 523 680 788 11000 982 181094 139 203 31	62 11000 744 182092 200 32 455 1500 65 818 1500 53 183003 79	191 339 11000 672 96 184660 69 705 57 890 185051 85 88 175 1500	277 338 413 540 55 59 783 930 53 186133 237 94 358 546 723 86	1500 842 998 187188 210 26 1500 373 466 80 501 87 601 11000 83	793 803 23 1500 66 188443 661 778 856 915 189031 132 74 77 535	50 1500 87 810 20 30	190017 101 283 470 1500 692 17 95 1500 930 67 89 191077	122 40 82 207 14 423 84 1500 736 316 35 938 92 192149 50 1500	362 482 614 704 23 28 71 916 23 63 193019 174 39 296 355 80 13000	471 592 715 839 1500 87 194053 73 291 471 325 751 195006 58	808 28 63 387 489 546 616 45 13000 56 785 88 923 196187 291 93	347 703 953 197268 92 11000 341 1500 554 59 630 749 915 198084	140 506 17 81 1500 704 814 916 199351 432 601 781 828	200073 109 11000 90 356 489 96 638 747 802 32 912 201158 90	270 13000 354 461 663 813 1500 65 202088 125 13000 70 230 314	456 829 814 953 203201 25 98 351 427 31 782 962 1500 204344	482 617 767 816 1500 70 982 205144 208 643 74 853 206021 31	124 51 248 485 561 71 11000 96 689 769 81 825 31 207148 336 73	565 603 811 13000 906 208026 219 42 375 894 95 900 83 209079	445 56 801 955	210063 123 33 605 798 211043 107 73 264 1500 465 523 712	50 829 11000 89 1500 937 212045 415 96 815 33 1500 94 15000	96 848 57 994 13000 213116 240 55 506 1500 8 37 68 651 62 711	214213 11000 440 600 11000 215446 563 684 792 614 1500 68	78 216059 377 402 91 514 665 761 873 922 217044 57 126 49 282	15000 466 724 38 821 924 11000 67 218030 130 76 96 394 470	553 613 880 219230 40 1500 75 343 497 657 783 835 38	220098 129 79 587 720 50 884 943 91 98 221105 25 237 52 11000	707 75 839 51 222144 205 17 86 388 13000 488 683 223080 201	304 23 57 477 529 620 82 719 20 52 946 11000	Im Gesamtsumme bezogen auf 1000000 1000000 1000000 1000000 1000000
--	---	--	---	--	---	--------------------------------	---	---	--	--	---	--	--	--------------------------------	---	--	--	---	--	--	--	---	--	--	---	--	--	--	--	---	--	--	---	--	--	--	---	--	--	--	---	---	---	---	--	--	--	--------------------	---	--	---	---	--	--	----------------------	---	---	---	---	--	--	---	---	---	---	---	--	--	----------------	--	---	---	---	---	--	--	---	---	--	--

Röst-Kaffee!

Spezialitäten:

Echt Carlsbader Mischung	1 kg. 0.84
Fein Wiener Mischung	0.69
Familien-Kaffee	0.60
Reiner Campinas	0.50
Santos	0.40

Kaffee- und Thee-Import-Haus
2046

Heinrich Gewaltig,

Zentrale: Albrechtsstrasse 5.
Neue-Schweidnitzer-Str. 13.
Filialen: Neue-Graupen-Strasse 17.
Klosterstrasse 7.

Wasserheilstift

für Lungen-, Herz-, Nervenleiden, Rheumatismus etc.

Breslau, Gartenstrasse 49 (Etablissement)
Dr. Marcuse.
2218
Prospekte gratis und franco.

Rohtabake

empfehl in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Johannes Kubis

3-garren- u. Rohtabak-Geschäft
Matthiasstraße 94,
Ecke Wasserlostraße.
1710

Taschen- u. Zimmer-Joppen und Paletots

Uhren.
Gustav Knauerhase
Neumarkt 45. 1584

Naturguttreuer Zahnersatz

10 Jahre Garantie.
Abzahl schmerzlos Behandlung.
Max Bernstein
Nr. 48, Schloßstr. Nr. 48.
2146

Große Auswahl. Gebr. Möbel

vom Berlin u. Gegend, billigst.
F. Guttenberg, Stadtg. 22. 1722

E. Hartmann Gefunden

Schmiedebrücke Nr. 68,
Ecke Ring.
Zapfenfabrik Markt. 17a, II.
Auch Sonntag von 11-2 Uhr.

18. Ziehung der 5. Klasse 211. Königl. Preuss. Lotterie.
Ziehung am 20. November 1904, samstags.
Aus der Gewinnliste über 240 St. aus den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Johann Gebhardt.)
Nachdruck verboten.

115031 103 90 13000 207 324 419 70 11000 627 739 912 88 116044	135 294 11000 884 82 953 117080 130 71 277 588 432 572 675 850	118012 1500 183 209 99 599 651 754 829 11000 1924 119007 23 90	432 634 57 719 73 892 922 11000	120034 89
--	--	--	---------------------------------	-----------